



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

85 (19.2.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273131)



# Englische Sorgen um Abessinien's Schicksal

## Das Oberhaus tagte / „Höchste Zeit für eine endliche Beilegung des Krieges“

London, 19. Februar.

Die großen militärischen Erfolge Italiens in Afrika scheinen nach Lage der Dinge dem Duce neue diplomatische Schwierigkeiten zu bringen. London hat Sorgen um das Schicksal Abessinien's. Es fürchtet, daß ein Sieg Italiens letzten Endes der Gewalt recht geben würde.

Unter diesem Eindruck stand die Aussprache über den afrikanischen Krieg im Oberhaus, in der Lord Phillimore betonte, daß es höchste Zeit sei, irgendetwas für eine endliche Beilegung des Krieges zu unternehmen. Es entspann sich eine Debatte, in deren Verlauf immer wieder die Meinung auftauchte, daß der einzig erfolgversprechende Friedensschritt von dem gestürzten Außenminister Sir

Samuel Hoare ausgegangen sei. An den Maßnahmen der englischen Regierung wurde zum Teil mit sehr harten Worten Kritik geübt.

Für die Regierung antwortete Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Stanhope, der zunächst darauf hinwies, daß im gegenwärtigen Augenblick weder Italien noch Abessinien um eine Erwägung von Friedensvorschlägen ersucht hätten.

Der Ber-Ausschuß habe erklärt, daß er zur Zeit keine Gelegenheit für eine Regelung sehe, und daß es auch heute noch die Lage.

### Nur Sühnemaßnahmen helfen

Weder die britische Regierung noch irgendein anderes Mitglied des Völkerbundes bereite im Augenblick irgendwelche neuen Schlichtungsvorschläge vor.

Eine fortgesetzte Unterbreitung von Vor-

schlägen würde Italien nur ermutigen, fortzufahren, bessere Bedingungen zu erhalten.

Dies liege nicht in den Interessen Englands. Dadurch, daß Italien vier Verträge zerrissen habe, habe es sich in eine Lage versetzt, die dem Völkerbund keinen anderen Weg lasse, als Sühnemaßnahmen durchzuführen, oder aber sich selbst zu widersprechen.

Niemand habe Sühnemaßnahmen gern. Obwohl es vielleicht eine Zeitlang richtig gewesen sei, daß die Sühnemaßnahmen die Italiener wie einen Mann zusammengeschlossen hätten, so treffe dies auf die heutige Lage nicht mehr zu, und der wachsende Trauer der Sühnemaßnahmen beginne sich auszuwirken.

Lord Stanhope beschäftigte sich dann mit den Gründen für die Entsendung der britischen Flotte nach dem östlichen Mittelmeer. England sei bedroht worden, und es wäre außerordentlich unklug gewesen, wenn England keine Flotte im damaligen Augenblick in Malta belassen hätte.

Wenn gesagt worden sei, daß England keine Flotte gegen Italien gebrauche, so sei dies völlig unwahr. England habe nicht die geringste Absicht gehabt, eine unabhängige Maßnahme irgendwelcher Art gegen Italien zu treffen.

Die Flotte sei in Marsch gesetzt worden, weil man es für ratsam gehalten habe, sie auf die italienischen Provingen hin im Augenblick aus der näheren Umgebung Italiens zu entfernen.

# „Oelsperre, aber möglichst rasch“

## Vor einer englischen Kabinettsitzung / Beratung am 2. März

London, 19. Februar.

Unter dem Eindruck des italienischen Sieges bei Gondarta steht auch die Meinung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“, der berichtet, daß sich das englische Kabinett demnächst wieder mit der Frage der Oelsperre befassen werde.

Wahrscheinlich werde man vorschlagen, den Zusammentritt des Sanktionsausschusses in Genf bereits auf den 2. März anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, auf den 9. März festzusetzen. In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß durch die abessinische Niederlage südlich von Mafake eine dringliche Lage entstanden sei. Zudem wisse man, daß die Nahrungsmittel in Abessinien knapper würden.

Die gegenwärtige Lage oder die Stimmung der kämpfenden zeige keine Anzeichen, daß weitere Bemühungen um Beilegung irgendeinen Erfolg haben würden. Der nächste Schritt müsse von den streitenden Parteien und nicht von den „Friedensrichtern“ ausgehen.

Eben so wenig wie die Frage einer Vermittlung beabsichtige die englische Regierung die Frage einer Oelsperre unabhängig vom Völkerbund anzufassen.

Der Eindruck, daß die Widerhandlungsart der Abessinier abnehme, werde auch durch die Anzeichen eines neuen italienischen Angriffes an der Südküste verstärkt. Unter diesen Umständen müsse die britische Regierung gemeinsam mit den Regierungen der anderen Völkerbundstaaten erwägen, welche weiteren Schritte erforderlich und möglich seien, um dem „Opfer des Angriffes“ beizuhelfen.

### Irgendetwas muß geschehen

Wahrscheinlich werde Außenminister Eden beschließen, der Sitzung des Ber-Ausschusses persönlich beizuwohnen. Sollte der Ausschuss entscheiden, daß eine wirksame Oelsperre gegen Italien nicht auferlegt werden könne, dann würden sicherlich andere Maßnahmen erwogen werden.

„Daily Telegraph“ erklärt in einem Vorkaufs, daß eine neue Vermittlungstätigkeit Englands zur Zeit nicht in Frage komme. Solange die streitenden Parteien nicht bereit seien, sich mit Vorschlägen für eine Beilegung zu befassen, könne durch neue Vermittlungsangebote nichts gewonnen werden.

Die ohnehin schon schwierige Lage würde nur verschlimmert werden, wenn England keine Dienste anbiete, die nicht gewünscht würden und wahrscheinlich bei beiden Teilen dieses Blut erzeugen würden.

# Spanische Fliegeroffiziere in Haft

## Sie wollten Machtübernahme der Linken verhindern

Madrid, 19. Februar.

In der Nacht zum Mittwoch liefen Gerüchte um, daß auf den Militärflugplätzen von Cuatro Vientos, Getafe und Alcala, die sämtlich in der Umgebung von Madrid liegen, ein militärischer Aufstandsversuch aufgedeckt und im Keime erstickt worden sei.

Mehrere Offiziere, darunter die Generale Franco und Goded, seien verhaftet worden. Die angebliche Aufstandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Machtübernahme durch die Linke zu verhindern.

Die Nachricht von dem geplanten Fliegerputsch hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Man rechnet insolge dessen damit, daß es im Laufe des Tages zu Kundgebungen der Linken kommen wird und erwartet die baldige Machtübernahme durch die Linken, deren Führer zur Vorbereitung ihres Regierungsantritts diesen Zeitpunkt allerdings noch einige Tage hinauschieben möchten.

In Madrid bewachten in den frühen Morgenstunden starke bewaffnete Polizeieinheiten das Stadtinnere. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsverband trifft Maßnahmen gegen eine möglicherweise zu erwartende militärische Aufstandsbewegung. Sämtliche Kraftfahrzeuge Madrids wurden nach dem „Haus des Volkes“ berufen und erhielten Be-

fehl, sich alarmbereit zu halten, um gegebenenfalls die Mitglieder der marxistischen Miliz nach etwaigen Unruhepunkten zu befordern.

### Die Regierung vor dem Rücktritt

Madrid, 19. Februar. (SB-Junt.)

Der spanische Ministertrat hat in seiner Mittwochssitzung in Anbetracht des Wahlergebnisses den Ministerpräsidenten ermächtigt, den Rücktritt des Gesamtkabinetts zu einem gegebenen Zeitpunkt vorzunehmen. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Rücktritt noch im Laufe des Mittwoch vollzogen wird.

Ferner dementiert die Regierung die Gerüchte über einen angeblichen Militärputsch. Die Generale Franco und Goded hätten ihr Ehrenwort gegeben, daß sie eine umstürzlerische Bewegung nicht beabsichtigten und hinter der Regierung ständen.

### Flüchtlingszentrale Gibraltar

London, 19. Februar.

Wie Reuters aus Gibraltar meldet, treffen noch immer zahlreiche Flüchtlinge aus Spanien ein. Da die Hotels überfüllt sind, werden sie zum Teil in Privathäusern untergebracht.

### Im Urlaub vom Tod ereilt

Oberstdorf, 19. Februar.

In der Breitachklamm fand man eine männliche Leiche im Alter von etwa 55 Jahren. Es handelt sich um den Justizsekretär Eduard Heinrich aus Halle, der in Langenwang wohnte und bei einem Ausflug kurz vor der Breitachklamm-Wirtschaft von einem Herzschlag getroffen wurde.

### Zwei Maler des deutschen Ostens im Kunstverein

Gemälde und Aquarelle von Fritz Heidingsfeld und Franz Domschelt

Vor etwa einem Jahr zeigte der Mannheimer Kunstverein unter dem Titel „Die Wasserlanten“ eine Ausstellung ostpreussischer und Danziger Maler, die einen guten Überblick über die Malerei des deutschen Ostens gab. Schon damals fiel unter den zahlreichen jungen Künstlern, die sich namentlich um Professor Fritz A. Wuhle scharten, der Danziger Fritz Heidingsfeld durch seine ungemäßen packenden und ganz aus dem eigenartigen Charakter seiner Heimat heraus geschaffenen Landschaften auf.

Nun hat man diesen Künstler herausgegriffen und ihm den größten Teil der verfügbaren Räume zu einer eigenen Ausstellung zur Verfügung gestellt. Und hier, bei dieser umfassenderen Schau, wird der gute Eindruck, den man schon bei den ersten Werken gewonnen hat, noch verstärkt. Man fühlt hier erst richtig die so ganz eigene Art dieses Malers, der unfröhlich zu den härtesten Hoffnungen für die deutsche Landschaftsmalerei gezählt werden kann.

Heidingsfeld ist ein Erzähler der Landschaft, ein Deuter, der nicht nur im Abbilden äußerer Erscheinungsformen die Natur zu erfassen sucht, sondern mit dem Stimmungsgehalt des jeweiligen Landschaftsbildes zugleich auch seinen tiefsten Wesensgehalt wiederzugeben sucht. Seine Bilder aus Masuren, dem Ermland und der russischen Schwelz, aus Danzig, Pommern und von der türchischen Meerung fallen nicht nur wegen der uns Süddeutschen so fremd anmutenden Motive auf, sie sind auch in einer Form dargestellt, die ihrem inneren Wesen entspricht, die gleichsam aus ihnen herausgewachsen ist und die deshalb vollständig nur von einem beherrschten werden kann, der in der betreffenden Landschaft zu Hause ist.

Das ist ja die eigentliche Stärke Heidingsfelds, daß er immer seiner Heimat treu ge-

blieben ist. Trotzdem er zweimal in Spanien war und sich dort eingehend mit der südlichsten Farbenpracht auseinandersetzte, kehrt er doch immer wieder zu seinen Sanddünen, zum Haß und zu seinen Fischern zurück. Er malt sie in ihrer ganzen Schwere und Herbheit, und findet doch immer etwas Leichtes und Schwingendes in dieser ersten und nächsten Landschaft, einen neuen Ton, eine Melodie oder eine helle Farbe, die keine Werke auch den Menschen des deutschen Westens und Südens nahe bringen, und die ihn eigentlich davor bewahren, sich allzusehr nach einer Seite hin festzulegen.

Welche malerischen Reize liegen doch in dem Bild „Fischer beim Regnen“, in den Blättern „Vomernsee“ und „Ostpreussische Landschaft mit Moor“, oder in dem Aquarell „Kornfeld in der Abendsonne“ mit dem intensiven, doch nicht aufrichtig wirkenden Goldton. Zum eindrucksvollsten gehört wohl das Ölbild „Dünen auf der Rehruna“, und dann das Herbstbild mit dem Ostpreussensee, das in verschiedenen Einzelheiten fast an die altdeutschen Landschaftsmaler erinnert. Prädigste Reizwörter sind die Großmutter und das Kind in „Zage“ und der alte Fischer mit dem langen und fangigen Schwelz, sowie eine Reihe weiterer Aquarelle und Zeichnungen runden das Bild dieses Künstlers, der trotz seiner achtundzwanzig Jahre schon zu einem eigenen und in mancher Beziehung richtungweisenden Stil gekommen ist.

Dem spielenden Fluß der Linien, Formen und Farben der Bilder Heidingsfelds gegenüber will die Art des um 25 Jahre älteren aus Groppe im Kreise Königsberg aborigenen Malers Franz Domschelt nicht recht emachen. Durch das Abheben auf starke Farbwirkungen und primitive Formen kommt er zu einer Manier, die noch zu sehr in den

vergangenen Jahren festgefahren scheint, um in irgendeiner Hinsicht etwas Neues geben zu können. Obwohl er ein Schüler von Corinth ist, zeigt er doch wenig von dessen Art. Nur hin und wieder gelangt es ihm, durch die sichere Umrißung einer Gestalt, durch satte Farböne oder durch gutes Erlassen der Luft über dem Meer, eine eindringlichere Bildwirkung zu erzielen. Am besten sind noch seine Blumen und Stillleben.

Zur Eröffnung der Ausstellung hielt Frau Dr. Juliane Vartisch einen für alle kunstgeschichtlich interessierten Kreise ungemein interessanten Vortrag über die Bedeutung des Vortriebes in der modernen deutschen Kunst in dem sie, von den Sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts ausgehend, die große Entwicklungslinie aufzeigte, die in neuerer Zeit immer mehr zum Norden und zur Wasserlante führt, einer Landschaft also, der auch die beiden obengenannten Künstler entstammen. — th.

### Erlebnisse eines Lichtstrahls

Vortrag im Planetarium

Das Licht ist eine Wellenbewegung, die sich geradlinig mit rund 300.000 Kilometer Geschwindigkeit fortpflanzt. Die Wellenlänge des Lichtes in einem Medium, das sich nach allen Seiten gleich verhält, ist eine Quersfläche. Es handelt sich beim Licht um einen kleinen kurzwelligen Teil der elektromagnetischen Strahlung, der dem Auge sichtbar wird. Oberhalb der Sichtbarkeitsgrenze liegen die ultravioletten und die soa. Röntgenstrahlen, unterhalb die Röntgenstrahlen, die Radium- und die kosmischen Strahlen. Auch die nicht sichtbaren Strahlen sind von höchster Bedeutung für das organische Leben, es besteht wahrscheinlich ein sehr enger Zusammenhang zwischen der Strahlung und dem Leben.

Ein einfacher Versuch erläutert den Charakter der Lichtwellen. Legt man einen Kalkbleistift auf eine Schrift, so erscheinen die Buch-

haben doppelt. Beim Laboratoriumsversuch beobachtet man sich bestimmt geformter Prismen, der soa. Nilschenschen Prismen. Diese wirken wie ein Strahlengitter. Längswellen würden allz bald durchgehen, die Wellen eines Lichtstrahls wird in zwei Richtungen abgelenkt. Also handelt es sich um Quer- oder Transversalwellen, bei denen die Teilchen senkrecht zur Fortpflanzungsrichtung schwingen. Im Kalkbleistift hat das Licht zwei Wellenflächen, eine senkrecht und eine schief zur Fortpflanzung. Nur eine Richtung im Kristall hat nur eine Strahlrichtung, man nennt sie die optische Achse. Andere Kristalle können mehrere optische Achsen haben, die im Polarisationsapparat, einer Kombination von Nilschenschen Prismen, festzustellen sind. So lassen sich mit Hilfe der Polarisation die einzelnen Kristalle bestimmen, wie an einer Reihe von Versuchen dargestellt wurde. Auch die Beschaffenheit des Rohobes oder der Seife läßt sich aus der Polarisation des Lichtes erkennen. In der Praxis benutzt man die Polarisation z. B. zur Bestimmung des Zuckergehaltes von Flüssigkeiten, des Harnes bei Zuckerkrankheiten, des Weines usw. Ueberhaupt ist die Polarisation in der Biologie zum wichtigen Hilfsmittel geworden.

Zum Beschluß seines Vortrages wies Dr. Karl Neurke in auf den entscheidenden Anteil deutscher Forscher bei der Erforschung und theoretischen Deutung der Polarisationsercheinungen hin. — B.

Ein Jugendwerk des Leonardo in Berlin? Bei dem Besuch, den der amerikanische Musikdirektor B. Valentinier aus Detroit dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin abtate, glaubte er in der „Begegnung des jugendlichen Christus mit Johannes vor weiter Hellensandkammer“ ein unbekanntes Jugendwerk Leonardo da Vincis zu erkennen. Das Gemälde wurde bisher von allen Kunstfachverständigen dem Domenico Ghirlandajo zugeordnet. Da Valentinier als einer der ersten Kunsthistoriker der Welt gilt, kommt seiner Ansicht nicht geringe Bedeutung zu.

Reichsorgan Mittwochs am 19. Februar. Der Schw die Lande des Reichs in wird von dem mibilligt.

Die Neuf manien gegen „Dall macht hat, flicht und nationalvölk Gegenfah zu Ungarn dave Friedensver gongehheit, f

In der de ausschusses f stellvertreier der Seand quellen entd

Ru: Bozu die Mit wiffen Volkstunde, modische Art Maskotten (solar jener. Vordäter. Schreckpuppe sprach Schw bösen Geiß schreißer m gnaußer m Wir aber feter Vorlad erregenden lichte Püpp und keinen Toddi. Kene hen diese? Kulturration des neuen A wenn das ( die sich, wie lesen lassen, kindliche Ge Prophezeium brifanten be wird Sie fch liel!“

Und der u Jeder Aut in seiner A weih die F dieser Kumm führt.

Gegen die Automobifil Vereintigten bei den Ren gegeben. F Nummer 1

# Pariser „Pressfreiheit“

Zur Ausweisung unseres Vertreters

Berlin, 19. Februar.

Die Ausweisung unseres Vertreters aus Frankreich scheint sich immer mehr zu einem Präzedenzfall in der Behandlung von Auslandsjournalisten auf französischem Boden zu entwickeln.

Wie nach den verschiedenen Schritten, die inzwischen erfolgt sind, feststehen dürfte, haben sich die französischen Behörden selbst angefangen der standhaften Durchführung der Ausweisung bisher aufstrebende gesehen, irgendeinen greifbaren Grund für die Durchführung des Ausweisungsbefehls anzugeben.

Hinzu kommt, daß selbst maßgebende große Pariser Blätter noch vor wenigen Tagen in langen Mitteilungen unserer Berichte die objektive Berichterstattung unseres Vertreters hervorhoben.

Inzwischen ist auf das Protestschreiben des Vorstandes der Pariser Ortsgruppe der deutschen Schriftsteller, Dr. v. Krug, an den Vorsitzenden des Verbandes der Auslandspresse in Paris, Dimitrieff, ein Protest des Syndikates der ausländischen Presse im französischen Außenministerium sowie bei der Polizeibehörde erfolgt. In einem weiteren Schreiben an den Präsidenten des Syndikats der Auslandspresse hat der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter außerdem noch einmal darauf hingewiesen, daß die Frage des Grundes der Ausweisung unseres Vertreters bisher noch keineswegs geklärt sei und daß eine allgemeine Notwendigkeit bestehe, diese Klärung mit allem Nachdruck zu erzielen.

Als Folge der Interventionen von verschiedener Seite wurde die Aufenthaltsgenehmigung für unseren Vertreter gestern von den französischen Behörden um acht Tage verlängert. Unser Vertreter hat Frankreich gestern verlassen.

## In Kürze

Ministerpräsident Göring und Frau trafen am Mittwoch kurz vor 10 Uhr mit dem Berliner Schnellzug auf dem Warschauer Ostbahnhof zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt in dem polnischen Staatsforst von Bialowiesch ein.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Mittwoch um 10 Uhr im Sonderflugzeug zu einem Besuch in Danzig ein.

Der Schweizer Bundesratsbeschluss, wonach die Landesleitung und die Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz verboten werden, wird von den Berliner Blättern aufs schärfste mißbilligt.

Die Äußerungen, die König Karol von Rumänien gegenüber einem Vertreter des Londoner „Daily Telegraph“ über Ungarn gemacht hat, finden in der ungarischen Öffentlichkeit und Presse schärfste Ablehnung. Der nationalsozialistische „Uj Magyarorszag“ schreibt, im Gegensatz zu dem König von Rumänien sei Ungarn davon überzeugt, daß die Revision der Friedensverträge nicht eine Sache der Vergangenheit, sondern der Zukunft sei.

In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages teilte der stellvertretende Ministerpräsident mit, daß in der Gegend von Tuzel reichhaltige Naphthaquellen entdeckt worden seien.

## Kurze Abhandlung über „Automobil und Aberglaube“

Wozu die Püppchen im Wagenfenster? Mit wissenschaftlichem Ernst antwortet die Volkstunde, daß es sich hier um eine neue, mobile Art von „Aberglauberei“ handelt. Die Maskotten (zu deutsch „Püppchen“) sind die Nachfolger jener herrlichen Dämonenmasken unserer Vorfäter. Im alten Volksglauben hatte die Schreckpuppe einen bedeutsamen Platz: sie versprach Schutz vor Unwettern, vor Feiern, vor bösen Geistern und Gespenstern. Und je schrecklicher man sich den Unhold dachte, um so gewaltiger mußte auch die Abwehrmaske sein. Wir aber haben den Dämonen-Glauben unserer Vorfäter verloren, und aus den furchterregenden Masken wurden winzige, verniedlichte Püppchen, die gewiß keinen Nachtmahr und keinen Teufel zu schrecken vermögen. Taddi, Renette, Bibi, Kintintin, Ogopogo heißen diese Maskotten in den verschiedenen Kulturen, die sich des Automobils und des neuen Aberglaubens erfreuen dürfen. Und wenn das gewiß auch magische Namen sind, die sich, wie z. B. Ogopogo, auch rückwärts lesen lassen, so werden doch wohl nur sehr kindliche Gemüter Vertrauen haben zu der Prophezeiung, die jeder Maskotte vom Fahrer mitgebracht wird: „Diese Glückspuppe wird Sie schützen vor Unfall, Panne und Völlerei!“

Und der uralte Zahlenzauber? Jeder Automobilist freut sich über die Zahl 7 in seiner Zulassungsnummer. Und andererseits weiß die Volkstunde, daß kein Fahrer am Ende dieser Nummer gern eine 13 oder gar eine 0 fährt.

Gegen die Zahl 13 ist man auch sonst im Automobilverkehr stark eingenommen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird bei den Rennen die Startnummer 13 nicht ausgeben. Französische Klubs geben auch keine Nummer 17 aus, weil in einigen südeuro-

# 9,5 Kubikmeter Gold erschüttern die ganze Welt

### Das rote Metall auf der Wanderschaft / Beliebtester Passagier auf allen Schiffahrtslinien

Le Havre, im Februar.

Zur Zeit ist eine starke Rückwanderung des Goldes aus Amerika nach Europa festzustellen. — eine neue Ebbe in dem ewigen Fluß und der der Goldbarren, im Auf und Nieder der Kurve. — Und alles nur wegen eines riesigen Klumpen roten Metalls, kaum größer als ein zweifaches Haus.

## „Durchgang verboten!“

Wenn in Neuport alle Passagiere bereits eingeschifft sind, fährt sehr rasch in letzter Sekunde ein Panzerboot vor. Sechs Beamte mit entschärften Maschinenpistolen springen heraus. Eilig schleppen ein paar hämmige Gestalten kleine Kisten den Laufsteg hinauf.

Draußen im Schiffsrumpf gibt es eine ober zwei Kammern, die nur einen einzigen Zugang haben und im übrigen mit festen Stahlwänden ausgerüstet sind. Hier ist für jeden gewöhnlichen Sterblichen der Durchgang strengstens

verboten. Jene harmlos, aber energisch aussehenden Männer, die Tag und Nacht im Gang vor jenen Kammern oder gar in den Kammern auf und ab gehen und sich gähnend nach einem besseren Zeitvertreib sehnen, haben zwar den langweiligsten, aber keineswegs den verantwortungslosesten Beruf auf dieser Erde. Sie sind die Goldhüter, die bald die Goldtransporte von Europa nach Amerika, bald die Rücktransporte von Amerika nach Europa überwachen.

## Die Reedereien freuen sich

Tragendwelsche mysteriösen Wirtschaftsgesetze von Angebot und Nachfrage bestimmen, wann dieser Goldfluß berüber oder hinüber einzutreten hat. Die Direktoren der Staatsbanken beginnen dann zu seufzen und die Schiffahrtspläne zu studieren. Die Reedereien und die Versicherungen aber reiben sich erfreut die Hände und kalkulieren schon im voraus das

große Geschäft bis in die letzten Einzelheiten aus.

Es gibt keinen liebteren Passagier für die Reedereien und die Versicherungen als jene kleinen Kästen mit dem roten Metall.

## Das ist unser ganzes Gold . . . ?

Mit Verwunderung wird der Laie vernehmen, daß in den Staatsbanken riesige Gewölbe ausgebaut und ausgepanzert wurden, um die Goldschätze aufzunehmen. Dadurch entsteht leicht die Vorstellung, daß die Goldvorräte dieser Erde, d. h. die dem Boden bereits entzogenen und in Form von Goldbarren verarbeiteten Goldmengen unübersehbar groß sind.

Um so mehr dürfte der Laie sich wundern, wenn er hört, daß alles in allem, in allen Staatsbanken der Erde zusammen maximal 2000 Tonnen Gold zu finden sind. Wenn man dieses Gold in einem mächtigen Ziegel zu einem großen Block gießen würde, dann läme dabei ein Koloss von nur 9,5 Meter Kantlänge heraus. Das ist gar nicht einmal so viel, denn schon ein mittleres Haus mit zwei Stockwerken nimmt diesen Raum ein.

## Ueberfluß nicht zu befürchten

Ab und zu vernimmt man von der großen Goldproduktion in Südafrika, in Amerika, in Australien. Man kommt so leicht zu der Auffassung, daß doch die Goldvorräte gewaltig anzuwachsen müßten, so daß eines Tages die Welt oder die Weltwirtschaft in Gold erstickt.

Auch hier verriet die Statistik fehlerfrei, daß allerhöchstens ein Zuwachs von 3 Prozent im Jahr zum Gesamt-Goldbestand der Erde zu verzeichnen ist. Rechnet man hinzu, daß die Industrie eine gewaltige Menge Gold verbraucht, bedenkt man ferner, daß auch die Schmuckwaren-Industrie große Goldmengen benötigt, dann erkennt man ohne weiteres, daß die Welt niemals am Gold erstickt wird — unter den gegenwärtigen Goldgewinnungsmethoden. Nach der Auffassung der Weltwirtschaftler wäre freilich ein stärkeres Anwachsen der Goldmenge auch vielleicht recht gefährlich, da auf diese Art und Weise gewisse Wirtschaftsgrundlagen erschüttert werden könnten. Daß diese Ueberlegung richtig ist, wird heute von anderen Wirtschaftskreisen bestritten.

## 7 Milliarden pures Gold — gehamstert!

Außerdem hat das Gold noch eine andere Abflusstelle, durch die verhindert wird, daß die goldenen Bäume in den Himmel wachsen. In Indien, in Ägypten und China hamstert man nämlich das Gold in großen Mengen. So wie man bei uns das Geld auf die Sparkasse legt, so kauft man dort große oder kleine Goldmengen und gießt sie in passende Goldblöcke, wenn man genug beisammen hat.

Man schätzt, daß insgesamt in den genannten Ländern und in Europa und Südamerika etwa 7 Milliarden Mark in reinem Gold gehamstert wurden und auch in absehbarer Zeit für den Goldwettbewerb, für die Goldbewirtschaftung verloren sind. Mit diesen Milliarden können also die Direktoren der Staatsbanken nicht rechnen. Ihnen müssen jene Millionen und Milliarden genügen, die jetzt wieder einmal unter strenger Bewachung die Reise über den Ozean antreten, um früher oder später, vielleicht erst nach Holland oder England, dann aber bestimmt wieder zurück nach Amerika fließen, damit der große Kreislauf dieses imaginären Blutes der Weltwirtschaft erhalten bleibt.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)



„Schleute“ in der Autoschau am Kaiserdamm. Pressebildzentrale. Die Besichtigung wird erst dann zum richtigen Genuß, wenn man in den angestellten Wagen sich auch einmal hineinsetzen darf.

# Das Schlachtfeld von Enderta

### Marschallstab Mulughetas von Italienern zur Schau gestellt

Köln, 19. Februar.

Die Presseberichterstatter haben heute die neuen italienischen Stellungen zwischen Belasa und Antalo auf dem Schlachtfeld von Enderta besichtigt. Die Artillerie feuert noch vereinzelt auf kleinere abessinische Gruppen, die südwärts ziehen. Auf dem Schlachtfeld findet man nur mehr vereinzelt die Zeichen von Abessinern. Die meisten sind inzwischen schon beseitigt oder verbrannt worden. Zuverlässige Ziffern über die Verluste fehlen noch immer auf beiden Seiten. Es hat aber den Anschein, daß die Italiener geringere Verluste erlitten haben, als ursprünglich angenommen wurde.

Belasa, Antalo und andere in der Gegend von

Aradam gelegene Ortschaften sind auf Befehl des Marschalls Mulugheta von den Abessiniern geräumt worden, die auf ihrem Rückzug die meisten Ortschaften in Brand gesteckt haben. Wie von italienischer Seite erklärt wird, sollen verschiedene Bewohner dieser Gegend den Räumungsbefehl nicht befolgt haben. Sie wurden, wie weiter verläutet, wegen Befehlswidrigkeit von den im Rückzug befindlichen abessinischen Streitkräften erschossen. Die Pressevertreter hatten Gelegenheit, die Generalsuniform, die Orden, Ehrenzeichen und den Marschallstab Mulughetas, die bei Aradam von den Italienern erbeutet wurden, im italienischen Hauptquartier zu besichtigen. Der italienische Sieg bei Aradam hat den Rückzug der Armee des Ras Senoum und des Ras Kassa zur Folge.

geplagt ist, der muß diese Prophezeiung des „Handbuchs für okkulte Wissenschaften“ ungenieü bewundern! Schließlich läßt sich auch nichts dagegen einwenden, daß „Nächtliches Versagen des Motors“ den Beginn neuer Bekanntschaften bedeutet. Aus meiner immerhin reichen eigenen Erfahrung könnte ich hinzufügen, daß eine solche Panne des Motors sogar „Geldverluste“ bedeutet; denn in den meisten Fällen muß man die neue Bekanntschaft mit dem Autoflosser auch bezahlen . . .

Vielleicht kommt noch die Zeit, wo um das wunderbare Automobil sich eine echte Wuthe bildet. Auch der Aberglaube muß geistig und religiös gebunden sein, und aus den Maschinen lassen sich keine Göttergötter herauszaubern, wenn wir nicht die Götter hineinzaubern.

Mit Püppchen und schwarzen Katzen geht's nicht! Und es gibt vorerst nur ein einziges Zeugnis, wo der Kraftwagen im echten Volksglauben vorkommt. In Anlehnung an die Apokalypse spricht der Volksglaube vom Automobil einmal in einer Zeit, da es noch gar nicht vorhanden war! Es heißt nämlich in einer baderischen, durch mehrere Jahrhunderte überlieferten Weissagung:

Wenn die Bauernleute sich tragen wie die Herrenleute; wenn die roten Hüte kommen; wenn alle Wagen auf der Straße ohne Röß laufen, dann dauert es nicht mehr lange, und ein mächtiger Krieg wird kommen . . .

Hans Erman

## Die Presse bei Generalproben

Die Zeitschrift der Reichstheaterkammer „Die Bühne“ veröffentlicht im antiken Teil ihres neuen Festes eine Anweisung der Fachschaft Bühne an alle deutschen Theaterleitungen, aus der hervorgeht, daß der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schöffler, großen Wert darauf legt, daß den Fachkritikern nach Möglichkeit Gelegenheiten

gegeben wird, schon an den letzten Proben neuer Werke teilzunehmen. Dr. Schöffler hat bereits in seiner Eigenschaft als Reichsdramaturg die Bühnenverträge angewiesen, den Kritikern vor jeder Ur- und Erstaufführung entsprechende Zeiteinlagen kostenlos zu überlassen.

In dem Rundschreiben der Fachgruppe I der Fachschaft Bühne an ihre Mitglieder heißt es u. a.: bei neuen Werken gehört zu einer ausreichenden Vorbereitung des Kritikers ein rechtzeitiges Kennenlernen des Stückes schon vor der ersten Aufführung. Wo das auf andere Weise nicht möglich ist, kommt besonders bei musikalischen Werken hierfür die Teilnahme an Haupt- und Generalprobe in Betracht. Bei vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den geeigneten Vertretern der Presse wird man auch bisher schon von Fall zu Fall Gelegenheit dazu gegeben haben. Andererseits ist die Presse darüber im Bilde, daß die Verhältnisse des Theaterbetriebes und häufig gerade die gebotene Rücksicht auf die mit Probenarbeit verbundene Anspannung unserer Bühnenmitarbeiter die Zulassung nicht zum Hause gehörender Personen unter Umständen unmöglich machen, die Presse in solchen Fällen mit ihren Wünschen also zurückhalten muß.

## Filmnotiz

Hochbetrieb in der Ufa-Lehrschau. Die vor kurzem eröffnete Lehrschau der Ufa, die einzige ihrer Art in Europa, wo man den gesamten Herstellungsprozess eines Films bequem studieren kann, ist dauernd Mittelpunkt zahlreicher Besuche auf dem Ufa-Gelände in Neubabelsberg. Vor allem die Presse, die gleich nach der Eröffnung mit mehr als 100 Vertretern eintraf, besucht fast täglich die Lehrschau. Außerdem kommen natürlich alle Arten von Filmfachleuten zur Besichtigung. Kürzlich besichtigten 240 Filmtheaterbesitzer die Lehrschau. Dieser Hochbetrieb wird sich bald recht günstig auf das Filmschaffen auswirken.

Warnung vor einem Buch

Auf den Titel kommt es bei dieser Warnung nicht an. Nicht einmal auf den Inhalt. Es handelt sich um das Buch, das du in deiner Bibliothek oft leitest.

Bei jedem Menschen ist es ein anderes. So, wie der Schaulustige, da man es las, verschieden war. Einer sah in einer Manifestation und vor dem kleinen Fenster wuchs Küchenzettel und anstalts dazwischen ein paar Blümchen, der Blick aber aina auf Kabritschornsteine und Telegrafendrähte.

Doch wo es auch war und wie auch der Schaulustige wechselte, die Bücher unserer Anwesenheit liegen das Herz pochen. Ihre Verfasser hatten das hingedachte Lesepublikum, das sich ein Autor nur wünschen kann.

Mit fühlbaren Hörnern riß die „Bunte Nord“ der Daria die Schiffe der Flakulierer in Stücke. Auf das „Sesam öffne dich“ tat sich die Tür zu Geheimnisse und Gold auf. Araberbenante galoppieren durch die achse Wüste. Älteren knallen, Bäume wehen. 20.000 Kilometer lina und tief unter dem Meeresspiegel aina der Rea des U-Bootes Nales Bernischer Phantasia. Quatrücken rasteilen herab, Keiser trabten aus moosbewachsenen Buradßen, auf dem Zeller stand ein Kräftein und winkte ihnen lauae nach.

Wenn wir älter geworden sind, dann mag es scheiden, daß uns eines Tages die Luft padt, den Rauber von damals durch die alten Bücher wieder herauszu beschwören. Wir sollten es nicht tun. Wir haben uns verwandelt, ach nein, das Leben hat uns verwandelt.

Wir achten auf Dinae, die uns als Knaben böllia gleichaltig waren. Daß die Umstaltung aachroma arabe Fehler aufweist, war uns damals unmerklich, und daß der Stil voll von Schwärmern steht, fällt uns erst heute auf. Das uns einmal Rauber war, wird plötzlich abern, und wir verstehen nicht mehr, daß wir damals

Deshalb sollen wir nicht auferstehen lassen, was nicht ins Leben zurückzurufen ist. Es ist besser, wir tragen den Traum in uns, die Bücher seien so herrlich wie damals, als sie Welten heranzubeschwören.

Nur noch wenige Tage

ist die Ausstellung „Sorg für Berufsnachwuchs“ in der Kunsthalle Mannheim geöffnet. Mannheimer, veräumt nicht, diese sehenswerte Ausstellung zu besuchen. Täglich geöffnet bei freiem Eintritt.

Aus der Volksbildungsstätte

Die neuen Arbeitskreise

Das Kreisbildungsamt, Hauptstelle DBWB, gibt bekannt:

Am Mittwoch, 19. Februar, beginnen im Deutschen Haus (C 1, 10/11) folgende Arbeitskreise:

1. Kreispropagandaleiter Fischer: „Die NS-Weltanschauung als Voraussetzung zur Ueberwindung des Klassenkampfes.“

2. Otto Keitel: „Völkische Erziehung. Das organische Weltbild, angewandt auf Staat und Erziehung.“

3. Kerroth/Dolle: „Fotografischer Arbeitskreis: Für Anfänger und Fortgeschrittene mit praktischen Arbeiten in der Dunkelkammer.“ — Die Teilnehmerliste für den fotografischen Arbeitskreis ist geschlossen. Für die übrigen Arbeitskreise können noch Anmeldungen bei Beginn (20.15 Uhr) entgegengenommen werden.



Gute Aussicht bei schlechtem Wetter

Eine englische Neuerung, die besonders für Besucher von Rennplätzen gedacht ist. Im Griff des Schirms befindet sich ein Fernglas, ein Druck auf die Kriete, und schon ist man im Bilde. Weinbild (M)

Geben Sie Ihrem Säugling richtige Beikost?

Von Kerstefelle wird für die Bereitung eines guten Schlemmes vielfach das Opel-Ralf-Kindermehl empfohlen, weil es nicht nur 50% lösliche Proteinverbindungen (davon 40% verdauliche Weibie) enthält, sondern auch einen hohen Gehalt an Ralf-

Germanische Weltanschauung im deutschen Volkstum

Vortragsabend in der Mannheimer Zweiganstalt der Verwaltungsfakademie Baden / Prof. Dr. Fehrlé sprach

Wir glauben heute nicht mehr daran, daß ein Volk gleich dem Einzelmenschen zum Sterben bestimmt ist, sondern vielmehr, daß ein Volk nie zugrunde gehen kann, wenn es seine Rasse und was ihm arceigen ist, reinhält. Von solcher Grundeinstellung ausgehend, sprach der bekannte Volkskundler und Landesleiter der Verwaltungsfakademie Baden, Ministerialrat Pg. Prof. Dr. Eugen Fehrlé, an einem Vortragsabend der Mannheimer Zweiganstalt der Verwaltungsfakademie in der Aula der Handelshochschule.

In einem Rückblick auf die Geschichte unseres Volkes zeigte der Redner auf, wie unser deutsches Volkstum im Laufe der Jahrhunderte durch Ueberfremdung untergraben wurde und verloren ging, bis ihm der Nationalsozialismus eine neue Auferstehung brachte. Die Anfangszeit unseres Germanentums zeigt eine einheitlich geschlossene, hohe Kultur, bis sich Germanentum und Romanentum gegenübertraten. Die erste Begegnung trat etwa 60 v. Chr. im Elsaß ein. Seitdem ging der Kampf zwischen Germanen und Römern in der Folgezeit unaufhör-

lich weiter durch Jahrhunderte hindurch. Der ganze lateinische Süden Europas wurde gegen die Germanen organisiert, zuerst machtpolitisch, später weltanschaulich, da das Imperium romanum dem alleinigen Anspruch auf die Welt Herrschaft machte.

Ueberfremdung deutschen Wesens

Nach der lateinischen Ueberfremdung setzte als zweite die von Belschland her ein. Französische Sitten, Sprache, Kleidung und Kultur waren vornehmer als das bäurisch-deutsche Wesen. Erst die Sturm- und Drangzeit der Romantik räumte mit dem fremdtümelnden Wesen auf, und man dachte zum erstenmal wieder an die Sammlung und Zusammenfassung des deutschen Volkstums. Mit dem Jahre 1813 waren wir wieder ein eigenständiges Volk geworden. Wenn aber auch die Ueberfremdung überwunden und der Glaube an die deutsche Zukunft damals wieder wachgerufen wurde, so kam man trotzdem nicht zum völkischen Staat. Erst Jahrzehnte später schuf Bismarck den deutschen Staat, aber auch wieder keinen völkischen, sondern den Nationalstaat. Bei den damaligen Verhältnissen war der völkische Staat noch eine Unmöglichkeit, und die

Die Verantwortung des Betriebsführers

Ein Aufruf des Oberbürgermeisters der Hauptstadt Mannheim, Pg. Kenninger

Wenn die deutschen Erzeugnisse in der ganzen Welt einen guten Namen besitzen, so deshalb, weil sie das Ergebnis gediegener Facharbeit sind. Deutschland kann sich auf dem Weltmarkt nur behaupten und eine Rolle spielen, wenn diese Facharbeit auf allen Gebieten gepflegt und hochgehalten wird. Zu dieser Art Arbeit gehören aber entsprechend ausgebildete Kräfte auch für kommende Zeiten, soll nicht das deutsche Wirtschaftsleben durch Mangel an geeigneten und geschulten Facharbeitern schweren Schaden nehmen.

So ergibt in diesen Tagen wiederum an alle Betriebsführer und Handwerksmeister der eindruckliche Ruf: Sorgt zum Wohle eures Volkes für Berufsnachwuchs! Gebt der deutschen Jugend Gelegenheit, in Lehrstellen aller Art unter der Leitung erfahrener Männer sich das Wissen und Können anzueignen, das sie einst befähigen kann und soll, die gestellten Aufgaben zu bewältigen und an dem Aufbau der deutschen Wirtschaft tatkräftig mitzuarbeiten!

Komme keiner und sage sofort, in meinem Betriebe kann keine Lehrstelle geschaffen wer-

den. Jeder Meister und Betriebsführer muß sich darüber klar sein, daß er im nationalsozialistischen Staate nicht nur die Verantwortung für seinen eigenen Betrieb trägt, sondern durch seinen Betrieb auch zu seinem Teile für die Zukunft des deutschen Volkes verantwortlich ist. Zur Erfüllung dieser völkischen Verantwortung gehört in erster Linie das ernsthafte Bestreben, über den Augenblick hinaus für die Zukunft zu sorgen, dem deutschen Jungarbeiter und Lehrling das gründliche Erlernen eines Berufsberufes zu ermöglichen und auf diese Weise die Schäden vermeiden zu helfen, die bisher der deutschen Wirtschaft durch die Unzahl der ungelerten Arbeiter, die am meisten der Arbeitslosigkeit verfielen, entstanden.

Es gilt, den guten Namen der deutschen Arbeit auch für die Zukunft zu sichern, es gilt dem deutschen Volke durch berufliche Schulung der deutschen Jugend einen ungeheuer wichtigen Dienst zu leisten. Darum ist alle Betriebsführer und Handwerksmeister, hört und befolgt den Ruf: Sorgt für Berufsnachwuchs! gez. Kenninger, Oberbürgermeister.

Prinzessin Elfriede I. stellte sich vor

Karneval-Prunkszug der „Fröhlich Pfalz“ / Die närrische Proklamation

Für die „Fröhlich Pfalz“ dürfte die Grundfestung im „Palast-Kaffee „Abeingold“ zweifellos der Höhepunkt ihres diesjährigen karnevalistischen Treibens gewesen sein, denn es war wirklich eine Zignung, die sich sehen lassen konnte und die in dem vollbesetzten Haus auch einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Vereinsführer Baumüller sprach in lustig-satirischen Worten über die Mannheimer „Fah-nacht“, ehe er das närrischezepter dem Vize Appel übergab. Mit gemeinsamem Gesangschor man die erste Grundfestung für den Frohsinn und darauf baute Spindler senior als milderantiker Zeitgenosse erfolgreich auf. Die von dem Spielmann Stauch geführten Abeitlieder schlugen bei dem Publikum ein, das schließlich den Refrain von der Rubebeimer Drosselgah miflana. Das Auftreten des Humoristen Bogt-Ludwigsbafen leitete über zu den Darbietungen eines Quartetts des Kurpfälzischen Männerchors, das mit Recht mit starkem Beifall bedacht wurde. Besonders gelie die mit Schwung vorgetragene Glückwünsche Zensfahrt.

Ueber den Vosaunisten Fuch, der zu der gegenwärtig im „Palast-Kaffee „Abeingold“ gastierenden Kapelle Walter Kern gehört und der mit Vosaunisten sein überragendes Können zeigte, mußte man schon vor seinem Auftreten lachen und er verstand es auch, mit echt rheinischer Fröhlichkeit die Stimmung weiter zu steigern. Größten Erfolg hatte auch Frau Schwelker-Ludwigsbafen, die ihr Lied als Witfrau schilderte und von ihrem seligen Mann erzählte, der Vegetarier war und ihr die ganzen Blumenstöcke vor den Fenstern wegrast.

Höhepunkt des Abends war zweifellos die nach der Pause erfolgte Audirung der Prinzessin Karneval und die sich anschließenden Darbietungen. Die Kanjengarde, unter Kommando von Generalfeldmarschall v. Seeger, holte die Prinzessin ein, die von dem nummehr das Präsidium führenden Baumüller als Elfriede I. aus dem Hause Theilader vorgefellt wurde. Ihr wurde von seiten des Herrats ewige

Treue geschworen und mit süßem Lächeln dankte Elfriede I. für diese Huldigung.

Ihre Proklamation war ein Lob auf den Karneval und enthielt die Aufforderung an die Untertanen, nicht abseits stehen zu wollen sondern kräftig mitzumachen. Mit begeisterten Aha-Rufen auf der ganzen Linie fand die Proklamation ihren Abschluß.

Ein weiteres erfolgreiches Auftreten des Quartetts des Kurpfälzischen Männerchors und ein gemeinsames Lied steigerten die Stimmung und als der Vizepräsident der Ludwigsbafener Rheinschanze, Heinrich Hoffstätter, als Dienstmann in die Mitte trat, brachen die Lachsalven überhaupt nicht mehr ab. Die Kapelle Walter Kern mußte einen Tusch nach dem anderen spielen, denn Satz für Satz dieser ausgezeichneten Bühnenrede entfiel einem Witz.

Aber nach Hoffstätters Auftreten kamen die Lachmüsten noch nicht zur Ruhe, weil Heint Handbuchmacher vom Nationaltheater auf dem Podium erschien. Wie er seine Erlebnisse und seine Beobachtungen als möbellerter Herr schilderte, war erstklassig und als er gar noch seine Obfesser-Zene brachte, begeisterte er auch diejenigen, die diesen netten Scherz schon kannten.

Nach diesen wirklich hervorragenden Darbietungen war eine Steigerung kaum noch möglich. Spielmann Stauch fand aber doch noch aufmerksame Zuhörer und Frau Bogt hatte es mit den Männern. Daß der junge Spindler für seinen Apothekerberuf mit stürmischem Beifall bedacht wurde, war durchaus berechtigt und man hätte sich auch keinen wirkungsvolleren Schluß für diesen gelungenen Abend denken können. Humorist Bogt hatte nämlich anschließend nichts mehr zu bestellen, zumal er sich versprach und sich selbst die Pionten verspragte, als er merkte, daß er beim Publikum keinen Widerhall fand. Die närrische Gemeinde war in angeregtester Stimmung als nach Ritternacht die letzten Ahas ausgebracht wurden.

salzen hat. Weil die Verdauung so leicht löslich ist, wird sie von dem zarten Darm des Kindes leicht verdaut. Das Kind nimmt auffallend schnell an Gewicht zu. Der Ralfgehalt aber gibt dem Kindchen gesunde, festige Knochen.

Weim Uebergang zu fetterer Kost nehmen Sie den Opel-Ralf-Kalfzweibad.

Wie bestimmtlich und wohlgeschmeckend beide

Kindernahrungen sind, sehen Sie an Appetit und Verdauung. Den hohen Nährwert beweisen Wachstum und Gewicht. Die Wirkung der so zugeführten Ralfsalze zeigt sich in der Knochenbildung und dem meist leichten und schmerzfreien Zahnern. Weil wie Zwiebad passen gut zu Gemüsen- und Obstsalzen, aus denen Ihr Kind die notwendigen Vitamine ergält.

Zweibeit der Adee: Hier Nationalstaat, hier völkischer Staat, blieb auch weiterhin bestehen. Der Staat hatte seine innere Schwächen, und besonders in der Kunst offenbarte sich immer noch das Imperium durch äußeres Getue und Gebade, durch die Pose der Mittelmeerkultur, denn das Zweite Reich war nicht vom Volkstum, sondern vom Nachstaaf her aufgebaut.

Die dritte große Ueberfremdung ging von einem rassenfremden Volk, dem jüdischen, aus, die darum aber die gefährlichste war, da sie sich äußerlich weniger durch fremde Sprache, Sitten und Art, als vielmehr durch eine innere Zersetzung bemerkbar machte. Gegen diese Ueberfremdung setzt sich der Nationalsozialismus zur Wehr, um das deutsche Volk vor dem Untergang zu bewahren. Der Kampf wurde aufgenommen durch die Pflege des deutschen Volkstums und durch alles, was uns rassenmäßig, blutverbunden und schicksalsmäßig zusammenschmiedet. Als völlig neues Moment kam hinzu die Verbindung mit der sozialen Frage.

Das ewige Deutschland

Die Gegensätze zwischen den Ständen und Klassen der Gesellschaft und des Arbeiterums wurden überwunden und an ihre Stelle die verbindende Volksgemeinschaft gesetzt. Der Nationalsozialismus ist etwas Einmaliges, aber trotzdem nicht willkürlich erfunden, sondern aus dem deutschen Volkstum heraus geboren. Es war die weltgeschichtliche Tat unseres Führers, der schon jahrhundertlang in unserem Volk schlummernden Sehnsucht zum Durchbruch zu verhelfen. Im Sinnbild des Nationalsozialismus, dem Hakenkreuz, dem Zeichen des sich immer wieder erneuernden und wiederkehrenden Lebens, ist das alles schon ausgesprochen und ausgedrückt. So griff mit diesem Sinnbild unser Führer zurück auf die germanische Frühgeschichte, auf deutsches Bauern- und Soldatentum, damit das ewige Deutschland wahr werde. Armin.

Die Polizei meldet:

In der Nacht zum Mittwoch, um 3 1/2 Uhr, stieß auf der Reichsautobahn zwischen Sedenheim und Friedrichsfeld aus noch nicht geklärt Ursache ein Fernlastzug aus Schwalbach im Taunus gegen den Unterbau einer Brücke. Bei dem Unfall wurde der neben dem Fahrer sitzende Fahrer des Lastzuges, der 28jährige ledige Karl Kircher, sofort getötet. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Leichenfindung: Die Leiche des am 17. Februar in einem Waggewoicher bei Redarau ertrunkenen 64jährigen Knaben wurde am 18. Februar, vormittags, gelandet.

Verhaftung: Wegen Diebstahls wurden zwei Männer von hier festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Vorfall bei Reibel: Am Dienstauftrieb fuhr auf der Käfentalerstraße ein Dieselfkraftwagen auf den Gehweg und gegen eine dort stehende Gaslaterne, welche umgeworfen und vollständig zertrümmert wurde. Auch das Kraftfahrzeug wurde beschädigt. Die Ursache des Unfalls dürfte auf den zu dieser Zeit herrschenden dichten Nebel zurückzuführen sein.

Mangelhafte und unvorschriftsmäßige Bezeichnung der Kraftfahrzeuge: Bei einer in der Nacht zum Mittwoch auf der Schloßgartenstraße vorgenommenen Prüfung der Kraftfahrzeuge in Bezug auf Bezeichnung ergaben sich 36 Beanstandungen. Außerdem wurden fünf Fahrzeuge wegen anderer technischer Mängel beanstandet.

Jahresrückschau der Leibdragoner

Die Jahresrückschau einer Kameradschaft kann nur dann richtig gewertet werden, wenn sie ein genaues Bild ergibt von einer erfolgreichen Tätigkeit innerhalb dieser Zeit. Von diesem Gesichtspunkt aus ließ die sehr gut besuchte 44. Jahreshauptversammlung der Mannheimer Kameradschaft dem Leibdragoner in den „Germaniasälen“ einen erfreulichen Aufstieg in jeder Beziehung erkennen. Nach einem Jahresrückblick des Kameradschaftsführers Walter gedachten die Kameraden in ebrender Weise der Taten des Weltkrieges und der Bewegung. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht des Schriftführers Kehler ist besonders zu erwähnen, daß ein bedürftige Kameraden Anwendungen von 150 Mark gemacht wurden. Der Revisionsbericht der Kassierin hob die musterwältige Kasienführung hervor. Aus dem Schichtbericht ging die intensive Breitenarbeit hervor. Die NS-Abteilung, die im August 1934 mit 12 Mann gegründet wurde, zählte jetzt 31 Schützen, darunter drei Jungschützen. Dem Gesamtführerring wurde anschließend einstimmig Entlastung erteilt. An die Jahreshauptversammlung schloß sich ein kameradschaftlicher Unterhaltungsabend mit Angehörigen an, der ein buntes und abwechslungsreiches Programm brachte.

Sie können erst einmal versuchen, wie die Ralfnährmittel sind, und wie Ihr Kindchen sie verträgt. Verlangen Sie daher kostenlose Proben und Broschüre von Opel-Zwiebad, Leipzig-Zäh. Für weiteren Gebrauch erhalten Sie in Apotheken und Drogerien Opel-Mehl 375 g Dose KR. 1.30, 3/5 Dose 80 Pf., Opel-Zwiebad 65 g Rolle 20 Pf.

Familien Ter Stüppunt Samstag, den 15. wie die Angehörigen im Saale „Jung Saal erwies sich um alle Erschier Die Leitung der Ausstellung der Höhe, um die Folgen abzulente abwechselungsreich Zur Verköndung der Befangberei dertanzgruppe Becker, die als Soloführung von Prashian in ungang gestellt.

Start bei Meine be Tonic und Cha ist heute in Ma Die Best Stelle statz zu nehmen.

Am Mo Werkkan Fr im Alter serer Fab war, stand hat sich Werkkan Sein A Mannheim

Ges lieber M Er Mar

Stat Gest Leiden Großv Jo im Al Ma

Die Friedl

# Nachrichten aus Käferthal

## Familienabend der Kriegssopfer

Der Stützpunktleiter der KROB lud am Samstag, den 15. Februar, seine Mitglieder, sowie die Angehörigen zu einem Familienabend im Saale „Zum schwarzen Adler“ ein. Der Saal erwies sich gerade noch als groß genug, um alle Erschienenen zu fassen.

Die Leitung des Stützpunktes gab sich bei der Aufstellung des Programms alle erdenkliche Mühe, um die Kriegssopfer von ihren Alltags Sorgen abzulösen und ihnen einige schöne und abwechslungsreiche Stunden zu bieten.

Zur Verschönerung dieses Abends hatten sich der Gesangsverein „Frohinn“, Käferthal, die Kinderkantategruppe unter Leitung von Fräulein Becker, die Handharmonika-Gruppe Käferthal, als Solofänger Fräulein Mai unter Begleitung von Fräulein Sauer und die Humoristin Fräulein Bohian in ungenügender Weise zur Verfügung gestellt.

Die musikalischen Darbietungen dieses Abends waren in den Händen der Politischen Leiter-Kapelle des Kreises Mannheim unter Leitung von Pa. Brecht. Die Mitglieder unseres Stützpunktes konnten die Beiriedigung und Schwermütigkeit mit nach Hause nehmen, daß sich wieder ideal Denkenden finden, die ihre Kräfte gern in den Dienst der Sache stellen, wenn es gilt, den Kriegssopfern, die mit ihrem Blut und Leben unsere Heimat vor Verwüstung schützten, Freude zu bereiten.

## Rundfunk-Programm

für Donnerstag, 20. Februar

Stuttgart: 6.00 Choral; 6.05 Ohrenarzt; 6.30 Frühkonzert; 8.05 Bauernfunk; 8.10 Sonntag; 8.30 Stadtmusik; 9.30 Vom deutschen Sagen; 10.15 Gottesdienstag; 11.30 Frühbuch; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Musikgesellschaft; 14.00 Märchen vom Meer bis 15.00 Markt am Nachmittag; 17.45 Hörerstimme; 18.00 Konzert; 19.45 Orchestersinfonie; 20.00 Nachrichten; 20.10 Konzert.

Postum: 21.00 Die Liebesinsel; 22.00 Nachrichten; 22.15 Soldatenlieder - Kabarett; 22.35 Tanzmusik; 23.00 - 2.30 Stunde Soldatenmitemnacht

## Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt am Main

Bei verstärkter Zufuhr subtropischer Warmluft kam es auch in unserem Gebiet in der vergangenen Nacht zu verbreiteten und erheblichen Regenfällen. Gleichzeitig hat sich aber auch das nordrussische Hochdruckgebiet weiter verstärkt. Von der Rückseite des zur Zeit über Nordengland liegenden Tiefdruckwirbels dringt unter Druckanstieg kältere Meeresluft nach, die vor allem in den Höhen härtere Abkühlung im Gefolge haben wird. Der Witterungscharakter bleibt dabei noch unbeständig, aber nicht durchweg unstrahlend.

Die Aussichten für Donnerstag: Teil-

weise neblig, sonst wolfig und gelegentlich auch aufhellend, nur vereinzelte Niederschläge, in den Niederungen mild, im Gebirge beginnende Abkühlung. Winde aus südlicher Richtung. ... und für Freitag: Boraussichtlich weitere Abkühlung.

## Rheinwasserstand

	18. 2. 36	19. 2. 36
Waldshut	250	242
Rheinfelden	243	241
Breisach	149	152
Kehl	257	255
Maxau	428	424
Mannheim	588	542
Kaah	293	298
Köln	243	243

## Neckarwasserstand

	18. 2. 36	19. 2. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	943	849

**Statt besonderer Anzeige**

Meine herzlichste Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

## Charlotte Lichtenthäler geb. Lünser

ist heute für immer von uns gegangen.

Mannheim (H. 5. 11), den 17. Februar 1936. (1199 V)

**Philipp Lichtenthäler und Verwandte**

Die Bestattung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. — Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

## Offene Stellen

### 1a Verkaufskraft

(Dame) geschäftstüchtig und zuverlässig, tadelloses Auß. u. Benehmen, erfahren im Innen- u. Außendienst, Führerschein, bisher als Filialleiterin mit besten Erfolg, tätig in unekund. Position, wünscht sich zu verändern. Kautions gestellt. Zuschrift, unt. Nr. 1768 KS an den Verlag.

## Zu vermieten

Göhrne 2-Zimmer-Wohnung (Zwischb.) m. Küche (Herb. verb.) u. einz. Bad. 1. April zu vermieten. — Auskunft: Hausmeister Buchs, Donnerbergstr. 21. (9505)

13, 3; 10hn. 1. Stock 6 Zim. einz. Bad m. WC, abg. Ver. Waren u. allem Zubeh., auf 1. 4 m. vermietet, einz. l. Bad u. W. mit Büro. 1. 2. Trepp. (40 007)

## Bei Bronchitis

Hustenqualen, Verschleimung

### Dr. Boether-Tabletten

4000 Anerkennungen (auch Schwed. Lang), barometer 500 u. 1000! In Apotheken 21. 1. 43 u. 3. 50. Stellen lassen sich überall beschaffen.

Am Montag, den 17. Februar 1936, verschied unser Werkkamerad, Herr

## Franz Emig

im Alter von 36 Jahren. Der Verstorbene, der in unserer Fabrik elektrischer Maschinen als Bohrer tätig war, stand seit zehn Jahren in unseren Diensten. Er hat sich stets als tüchtiger Mitarbeiter und guter Werkkamerad erwiesen. (1757 R)

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim-Käferthal, den 18. Februar 1936.

**Führung und Gelogenschaft der Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft, Mannheim**

## Wir stellen laufend Werber(innen)

für rentablen Hauskredit dar. Wir bieten 25% Provision bei jedem Kredit. Interessenten, die mit Lichtbild u. 1041 an den Verlag.

## Friedrichsplatz 10 - Arkadenhaus

### 2x 8-Zimm.-Wohnungen

im 2. und 4. Stock, mit Bad, Heizung und Aufzug, große Räume, freier Ausblick nach dem Friedrichsplatz; ebenfalls (1902 R)

### zwei eiftenstrige Läden

über ein Laden mit 2 Schaufenst. abzugeben preiswert zu vermieten. Näh. Immobilienbüro W. Geisel Mannheim, O 5, 15, Ruf 208 09.

## Bei Schlaflosigkeit

u. leicht erregbaren Nerven b. unschädliche SOLANUM! (Kohl. erp. Schlichter Schol vermehrt, macht munter, quälend Sie sich nicht länger. 18 Zent. 90. 1.26 in Apoth.

Gestern verschied unerwartet an einem Herzschlag mein lieber Mann, Herr

## Ernst L. Hirsch

Uhrmacher und Juwelier

Inh. der Firma Franz Arnold Nachf.

Mannheim, 18. Februar 1936

In Trauer:  
**Frau Hedwig Hirsch**

## Lehrstellen

Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle als Koch oder Küchenhilfe. Zuschriften u. Nr. 9898 an den Verlag d. Bl.

## 3-4-Zimmer-Wohnung

in ruh. u. sonn. Lage, mit allem Zubeh., 1. April zu vermieten. — Auskunft: 239 R, Dürerstraße 12, III, rechts.

## Mietgesuche

2-3-Zimmer-Wohnung mit Bad, in der Innenstadt oder ruhiger Lage, sofort oder später zu vermieten. Kontakt 227 77. (244 R)

## Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

## Existenz

dh. Kauf eines wirkl. erhalt. Geschäftes. Größte Interessent. erb. Auskunft durch: H. Kaiser Immobilien u. B 8, 11, Dürerstr. 235 15. (1762 R)

Gestern verschied unerwartet an einem Herzschlag mein lieber Mann, Herr

## Ernst L. Hirsch

Uhrmacher und Juwelier

Inh. der Firma Franz Arnold Nachf.

Mannheim, 18. Februar 1936

In Trauer:  
**Frau Hedwig Hirsch**

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in ruh. u. sonn. Lage, mit allem Zubeh., 1. April zu vermieten. — Auskunft: 239 R, Dürerstraße 12, III, rechts.

## 5-Zimmer-Wohnungen

in ruh. u. sonn. Lage, mit allem Zubeh., 1. April zu vermieten. — Auskunft: 239 R, Dürerstraße 12, III, rechts.

## Immobilien

Vorbildliches Rentenhaus in ruh. u. sonn. Lage, mit allem Zubeh., 1. April zu vermieten. — Auskunft: 239 R, Dürerstraße 12, III, rechts.

Gestern, Dienstag, nachm. 4 Uhr, ist nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

## Joh. Tobias Schenkel

Wirt zum „Rebstock“

im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim - Sandhofen (Kriegerstr. 25), 19. Februar 1936.

Margareta Schenkel, geb. Armbruster  
Willy Theune und Frau Anna, geb. Schenkel  
Tobias Schenkel und Frau  
Hans Schenkel und Frau  
Jakob Schenkel und Frau  
und 9 Enkelkinder nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3/4 Uhr, auf dem Friedhof in Sandhofen statt. (242 R)

Die Beerdigung der Frau

## Katharina Endreß

geb. Bollmann

findet am Donnerstag, den 20. Februar, nachmittags 1/4 4 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

## 1 3 i m e r, leer od. möbl., zu vermieten.

K 3, 16, 4. Stock. (421 R)

## Spenglerei- u. Installationsgeschäft

zu vermieten oder zu kaufen. Auskunft: 239 R, Dürerstraße 12, III, rechts.

## Insinerieren bringt Gewinn

Ausführung eines Geschäftes. Auskunft: 239 R, Dürerstraße 12, III, rechts.

## Baupartner

zur gemeinsamen, höchst günstigen Ausführung eines Geschäftes. Auskunft: 239 R, Dürerstraße 12, III, rechts.

## Automarkt

**Autoscheiben** Glas und Kitt GLASER DICK N 7, 7 im Hof Telefon 234 35

## Hch. Weber MANNHEIM

J 6, 3-4

Tel. 25 304

**Auto-Batterien** Osram-Autolampen

## Opel-Wagen

mietweise Ruf 489 31

## 2 To. Ford

zu verkaufen. Tel. 504 91 (1760 R)

# Gesunde Wohnungen - Gesundes Volk

Positive Leistungen des Reichsheimstättenamtes / 100 000 Wohneinheiten geschaffen / Lösung der Wohnfrage

Nahrungsfreiheit, Arbeitsbeschaffung und Devisenbeschaffung für die notwendige Einfuhr stehen in der deutschen Wirtschaft heute an erster Stelle. Für die Deutsche Arbeitsfront ergibt sich daraus als wichtigster Beitrag für die Neuordnung der Nationalwirtschaft die richtige Lenkung des Arbeitseinsatzes des deutschen Menschen.

## Träger der Neuordnung

Alle Aufgaben, die uns gestellt sind, stehen in einem großen Zusammenhang. Im großen gesehen handelt es sich um die Neuordnung



Ausschnitt aus der Siedlung Maßbach

des deutschen Lebensraumes, um die Sicherung von Ernährung und Landesverteidigung und Kultur. Aber ebenso kommt es darauf an — und ist nur die andere Seite der gleichen Sache, — daß der deutsche Mensch und die deutschen Familien, der Arbeiter wie der Bauer, die Träger dieser Neuordnung sind, in ihrer Lebenshaltung und in ihrer gesamten Existenz gesichert sind.

Wie dem Bauern durch die Marktordnung und durch den Erbhof seine Existenzgrundlage gesichert ist und zugleich seine Leistung für die Ernährung der Gesamtheit auf diese Weise



Aufn.: Statmann (2)

Neue Siedlung in Kirweiler

ermöglicht wird, so wird in gleicher Weise für den deutschen Arbeiter und seine Familie Arbeitsplätze und Lebenshaltung sichergestellt. Das bedeutet zugleich auch Fürsorge für gesunde Wohnungen und für Siedlungen, die nicht nur Heimstätten, sondern zugleich wichtige Lebensgrundlagen gewähren. Die Sachlage wird am klarsten, wenn wir sie im Hinblick auf die Hebung des Lebensstandards des Arbeiters betrachten: Unter

Hebung des Lebensstandards konnte man sich früher nur eine Lohnerhöhung vorstellen.

## Lebenshaltung als Gesamtbegriff

Die Begriffe des Reallohnes, der Kaufkraft usw. spielen mehr oder weniger nur eine Rolle in sachlichen Abhandlungen, ohne in nachhaltiger Form in das öffentliche Denken und Handeln bestimmend einzuwirken.

Spätestens in der Inflation aber hätte auch die Gesamtheit einsehen müssen, daß eine Lohnerhöhung nur in Zahlen und Marktbeträgen und die Erhöhung des Lebensstandards zwei ganz verschiedene Dinge sind. Unser Bedarf an Zahlen ist damals überreichlich gedeckt worden, während unser Bedarf an Nahrung, Wohnung und Kleidung und allen übrigen Erzeugnissen der Wirtschaft nicht besser, sondern immer schlechter befriedigt wurde. Wir haben gelernt, in Gütern und Leistungen zu denken und nicht immer nur mit Geldziffern zu operieren.

Nur wenn uns die ganzen Austauschvorgänge in Form von Gütern und Leistungen in einer Wirtschaft wirklich klar geworden sind und wir hierüber eine genaue Uebersicht besitzen, können wir in der Lage sein, diese Dinge auch von der Geldseite zu beherrschen. Hierzu gehört vor allem die gesicherte Arbeit an einem menschenwürdigen Arbeitsplatz. Weiterhin bedeutet die Hebung des Lebensstandards die bessere Versorgung in den drei Grundbedürfnissen: Nahrung, Wohnung und Kleidung.

## Die schönen Dinge des Lebens

Darüber hinaus haben wir die Forderung anzuschließen, daß jedem ein größerer Anteil an den schönen Dingen des Lebens vermittelt werden soll. Gerade die ungeheure Leistung der Organisation „Kraft durch Freude“ in dieser allgemeinen Vermittlung eines größeren Anteils an den schönen Dingen des Lebens an alle schaffenden Menschen ist ein durchschlagendes Beispiel dafür, wie eine Hebung des Lebensstandards nicht durch die Zahl, sondern durch eine richtige Idee erreicht wird und durch einen unbeeinträchtigten Willen, diese Idee durchzuführen.

## Der Weg geht über die Siedlung

Wenn wir aber eine Hebung des Lebensstandards im Sinne einer besseren Versorgung mit Nahrung, Wohnung und Kleidung herbeiführen wollen, dann müssen wir die scheinbar so selbstverständliche Feststellung beherzigen, daß wir nur dann mehr Nahrung, Wohnung und Kleidung verbrauchen können, wenn wir mehr Nahrung, Wohnung und Kleidung erzeugen.

Der einfachste Weg aber, diese Ansprüche unmittelbar zu betrieblen, ist die Siedlung, denn auf dem Wege über die Siedlerstelle gewinnt der deutsche Arbeiter erkens eine bessere Ernährung aus Garten- und Kleintierhaltung, zweitens gewinnt er eine gesunde und bessere Wohnung und kann eine gesunde und linderreiche Familie gründen, drittens gewinnt er Besitz. Dazu kommt aber noch, daß seine eigene Sparkraft auf dieses wichtige Gebiet gelenkt wird und daß auf diese Weise ein wesentlicher Teil des Volkseinkommens in Gütern und in der Güterproduktion investiert wird. Hier handelt es sich um eine Anlage verfügbarer Mittel, die dem Arbeiter wie seine

andere nabeliegt, die ihm selbstverständlich ist und von ihm in wachsendem Umfange selbst gefordert wird, nämlich der Erwerb einer eigenen Heimstätte mit einem eigenen Wirtschaftsgarten, den dazugehörigen Kleintieren und Wirtschaftseinrichtungen und nicht zuletzt auch der Wohnungseinrichtung.

## Siedlung als Lösung der Wohnungsfrage

Wenn wir von der Siedlung sprechen, so vernachlässigen wir darüber die Wohnung keineswegs. Selbstverständlich bleibt uns ebenso sehr die Aufgabe, für diejenigen Menschen, die zur Siedlung nicht geeignet sind, den erforderlichen Wohnraum auch in der Stadt zu schaffen, bleibt die Aufgabe der Altstadtsanierung und die der Verbesserung und Verschönerung der vorhandenen Wohnungen wichtig. Aber auch mit der Heimstätten-Siedlung selbst schaffen wir ja bereit Wohnraum, und zwar — worauf es besonders ankommt — Wohnraum auch für die linderreiche Familie, der mit dem Einkommen der Arbeiterfamilie bezahlt werden kann.

Großstädtische Neubauwohnungen sind heute vielfach, selbst wenn sie nur zwei oder zwei-



Siedlung Neuburg

Aufn.: Sayle

einhals Räume einschließlich der Küche enthalten, nur zu einem Mietpreis von 40 bis 45, ja 50 RM zu haben. In diesen Wohnungen kann aber eine linderreiche Familie nicht wohnen. In der Heimstätten-Siedlung dagegen hat die Familie im Erdgeschoss grundsätzlich außer der Küche zwei Wohnräume und kann im Dachgeschoss zwei weitere Räume ausbauen. Die Heimstätten-Siedlung ist also auch ein ungeheurer wichtiger Teil zur Lösung der Wohnungsfrage.

## In 20 Jahren 4 Millionen Heimstätten

In einem Anfang dieses Jahres im „V. B.“ veröffentlichten Aufsatz habe ich den jährlichen Bedarf an Wohnungen auf 100 000 angegeben und als Ziel aufgestellt, daß wir in einem Zeitraum von etwa 20 Jahren vier Millionen Heimstätten-Siedlungen schaffen müssen.

Die Durchführung dieser Aufgabe ist die Arbeit einer Generation, aber sie muß planmäßig geschehen und so, daß der Einsatz der Sparkraft des deutschen Volkes und seine Arbeit jeweils auf längere Zeiträume sichergestellt wird. Was ist nun auf dem Gebiet der Siedlungs- und Wohnungs-wesens im Laufe des verfloffenen Jahres geschehen?

Wir haben zunächst einmal für die Deutsche Arbeitsfront im Laufe der bisher 1 1/2 Jahre, während deren das Reichsheimstättenamt besteht, den Arbeitsstab der Fachleute geschaffen und die Gau-Heimstättenämter aufgebaut, mit denen die planmäßige Durchführung des Werkes möglich ist. Darüber hinaus sind die Grundzüge der Planung wirtschaftlich geeigneter Siedlerheimstätten, die Hausgruppen, die Siedlerwirtschaft und die Anlage der gesamten Siedlungen entwickelt und praktisch angepaßt worden.

## Die wichtigste Grundlage ist geschaffen

Durch die Schaffung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues ist die Zusammenarbeit aller an der Front für den Arbeiterwohnstättenbau tätigen Stellen sichergestellt worden. Die von der Deutschen Arbeitsfront auf diesem Gebiet entwickelten Richtlinien sowohl für die Stellen- und Siedlungsplanung wie für die Boden-vorbereitung und Planung der Siedlerwirtschaft sind inzwischen Gemeingut auch der amtlichen, mit der praktischen Durchführung befaßten Stellen geworden. Damit ist aber die wichtigste Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg des Siedlungswerkes gegeben, der nur dann eintreten kann, wenn die Siedlerstelle von Grund auf richtig angelegt ist.

## Betreuung der Menschen

Weitere Voraussetzung ist die der Schulung und Betreuung der Menschen, der Siedler. Der vom Reichsheimstättenamt geschaffene Deutsche Siedlerbund ist nicht nur aufgebaut, sondern auch für die Betreuung der angesiedelten Familien als allein zuständige Stelle von Partei und Staat eingesezt. Seine wichtigste Aufgabe ist es, in absehbarer Zeit die schon bestehenden und



Siedlungshaus in Hohenneudorf Aufn.: Struck

weiter entstehenden Siedlerwirtschaften zu wirtschaftlicher Höchstleistung zu bringen.

Darüber hinaus aber handelt es sich um die Aufgabe, die dem großen, der Nation gestellten Ziele entspricht, den Haushalt der Siedler- und Arbeiterfamilie ins Leben zu setzen, mit den Erzeugnissen des deutschen Bodens hauszubalten, das heißt den Verbrauch auf das einzu-

„An dir!“  
„Jetzt fön eine Stunde dir — nein Sinn?“  
„Ja, sagen, Grete, Boche nicht Sie schütten sprechen, daß vom Geschäft Wehr kann ich.“  
„Das ist wenig.“  
„Zu wenig.“  
„Das weiß Sie hand.“  
„dann laß es ging zur Tü.“  
„Gute Nacht unbetweilich sich auf die Nacht über, viel zu dem immer der g len lesen w weder gab es dumm, um i.“  
„Und ich fe ihrem Bett, aufgab. Ich er mir daß ich wie ein ist. Wenn er er den Kunde.“

„Und das als das G. Marie. Die Kugel sah ung Er sie sagte sie und Arm. — Er.“  
„Was ist der demächte sich, war eine nicht ner Stimme.“  
„Das hat.“  
„Die letzte Klovierauszu Tod mußte b.“  
„Bin ich je.“  
„Nicht genü um ein Bier.“  
„Er suchte d.“  
„Doch“, bel mal. Erken ein Blatt zur jig, und hier wird sogar r.“  
„Manns“ — sagte er.  
„Ja doch.“  
„wenn du ein wenn du wer.“  
„Wenn ihr er ärgerlich.“  
„Aber du daß alle so b meinen Ziel willst, ich geb anderen — f dann bist ja dich doch das du deinen, L ihm machen.“  
„Also schon begann woch.“  
„— als das.“  
„Ihre sie zufan keine Beschler reichlich um t er konnte nid und sie sich v Strich.“  
„dacht, daß es jeht, an diese mit ihm durch einem Risiko die mindeste feine Auffas Sie war jed wenn er sich mühte es s geben. Und daran, ob da der Sache sei nis der Oper wie es nötig war kindisch nicht sagen, meinte es do zum Hörer er.“  
„Ah! Ja lang er, dann Einfaß!“  
„Entschuld.“  
„Na, zu wa für mich un mich?“  
„Entschuld.“  
„Also geher“

## Lebendige Zahlen

Auch zahlenmäßig kann schon ein recht beachtenswertes Ergebnis der bisherigen Siedlungsarbeit berichtet werden, obwohl wir uns am Anfang der Durchführung befinden. Durch die Arbeit der Gauheimstättenämter sind im Jahr 1935 26 568 Siedlerstellen fertiggestellt oder unmittelbar vor der Fertigstellung, 4030 Eigenheime fertiggestellt worden oder unmittelbar vor der Fertigstellung, 6321 Geschöwhwohnungen fertiggestellt oder unmittelbar vor der Fertigstellung. Dazu kommen weitere 50 821 Siedlerstellen, 4658 Eigenheime, 471 Geschöwhwohnungen, die sich in der Vorbereitung befinden, deren Bau aber bereits finanziell und sachlich sichergestellt ist.

Insgesamt ergibt sich eine Ziffer von 77 389 Siedlerstellen, 8688 Eigenheimen und 10 892 Geschöwhwohnungen oder zusammen 96 969 Wohneinheiten. In allen diesen Fällen ist das Reichsheimstättenamt und seine Gauheimstättenämter durch ihre Mitarbeit an der Planung, Finanzierung und Siedlerauswahl beteiligt. Diese 96 969 Wohneinheiten stellen rechnerisch eine Bau-summe von 519 188 864 RM dar.

## Tatkräftige Zusammenarbeit

Bei dieser Gelegenheit will ich hervorheben, daß die Zusammenarbeit mit allen sonst an der praktischen Durchführung dieses Werkes beteiligten Stellen, insbesondere mit den Gemeinden, Behörden und Siedlungs-trägern, sowie den Finanzinstituten, sich in erfreulicher Weise eingestellt hat, und ich betraue es als das wichtigste dieser ersten anderthalb Jahre nationalsozialistischer Siedlungsarbeit auf dem Gebiet des Arbeiterwohnstättenbaues, daß durch diese Zusammenarbeit viele Schwierigkeiten beseitigt werden konnten, die bisher im Wege standen.

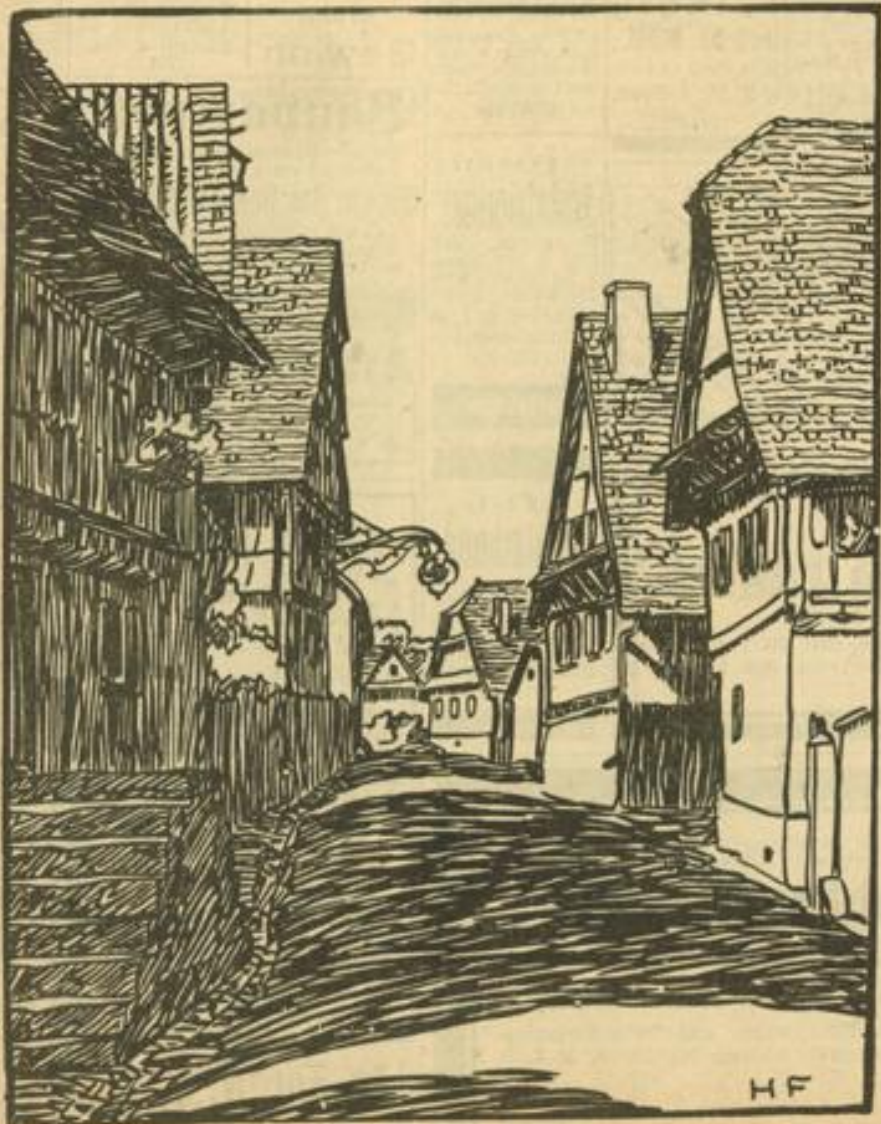
Der zur Verfügung stehende Apparat, die zur Verfügung stehende Organisation, ist heute in der Lage, auch bereits in einem wesentlich größeren Umfange, dem Gesamtprogramm des Führers entsprechend, dem Siedlungs- und Wohnungswesen zu dienen.

Dr. Ludowick, Siedlungsbeauftragter der NSDAP und Leiter des Reichsheimstättenamtes der DAF.



Rastplatz — Saarbrücken

Aufn.: Reichsheimstättenamt



Süße Dorfstraße in der Pfalz

Deike (M)

# Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rabl

50. Fortsetzung

„An dir!“  
„Jetzt können wir wie die kleinen Kinder eine Stunde lang sagen: An dir — nein, an dir — nein, an dir!“ ironisierte sie. „Hat das Sinn?“ „Du brauchst ja nur ein Wort zu sagen, Grete. Wozu ein Wort. Geh nächste Woche nicht mehr!“

Sie schüttelt den Kopf. „Ich will dir versprechen, daß ich versuchen werde, dich so wenig vom Geschäft merken zu lassen wie möglich. Mehr kann ich nicht.“

„Das ist sehr wenig“, sagte er leise, „zu wenig.“

„Zu wenig? Was heißt das?“  
„Das weiß ich nicht, das weiß ich noch nicht.“

Sie stand auf. „Wenn es dir eingefallen ist, dann laß es mich, bitte, rechtzeitig wissen!“ Sie ging zur Tür. „Ich geh schlafen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ sagte er mechanisch und blieb unbeweglich stehen. Mit einem Ruck warf er sich auf die Couch. Da blieb er liegen, die Nacht über, mit offenen Augen. Er hatte nicht viel zu denken. Es war immer das gleiche, immer der gleiche Kreis, in dem seine Gedanken hiefen wie Gänse in der Manege. Entweder gab es keinen Ausweg, oder er war zu dumm, um ihn zu finden.

Und ich seh es doch durch, dachte Grete in ihrem Bett, während sie das Warten schon aufgab. Ich seh es durch, und am Ende wird er mir dafür dankbar sein. Man muß ihn eben wie ein Kind behandeln, wenn er eins ist. Wenn er die fertigen Tassachen sieht, wird er den Kuchen schon essen.

„Und das Geheimnis der Liebe — ist größer als das Geheimnis des Todes...“ sang Marie. Sie schwieg, sah auf Sewell, der am Kügel sah und mit ihr die „Salome“ durchging. Er spielte weiter. „Nein — Moment!“ sagte sie und legte leicht die Hand auf seinen Arm. — Er nahm die Hände von den Tasten. „Was ist denn schon wieder?“ fragte er. Er bemühte sich, freundlich zu sprechen, aber es war eine nicht zu leugnende Ungeduld in seiner Stimme.

„Was hast du denn?“  
Sie leckte den Finger auf eine Stelle des Klavierauszugs. „Da“, sagte sie, „nach dem Tod mußt du doch schneller werden.“

„Bin ich ja geworden“, erwiderte Sewell. „Nicht genug, Eugen“, sagte sie, „mindestens um ein Viertel schneller.“

Er suchte die Achseln und sagte nichts.

„Doch“, beharrte sie. „Sei gut, mach's noch mal. Erstens steht's doch drin.“ Sie schlug ein Blatt zurück. „Da, Metronom dreihundsechzig, und hier Metronom achtzig. Und Manns wird sogar noch ein bißchen schneller.“

„Manns — ich empfinde aber nicht so“, sagte er.

„Ja doch, Eugen — das kannst du ja machen, wenn du eine Reueinstudierung machst oder wenn du wenigstens Proben hast.“

„Wenn ihr euren Kram könnt, nicht“, sagte er ärgerlich.

„Aber du kannst doch nicht damit rechnen, daß alle so bombastischer sind“, sagte sie. „Mit meinen Stellen kannst du machen was du willst, ich geh schon mit. Ich kann's. Aber die anderen — schau, und wenn geschmissen wird, dann bist ja doch immer nur du schuld. Nicht dich doch das eine Mal nach Manns — wenn du deinen „Lorting“ erst hast, kannst ja mit ihm machen was du magst.“

„Also schön“, sagte er durch die Zähne und begann wieder zu spielen. Wieder sang sie: — als das Geheimnis des Todes...“

Dann fuhr sie zusammen. Was er jetzt machte, war keine Beschleunigung um ein Viertel, sondern reichlich um die Hälfte. Sie stand hinter ihm; er konnte nicht sehen, wie ihr Gesicht verfiel und sie sich verzweifelt mit der Hand über die Stirn strich. Sie hatte von Anfang an gedacht, daß es nicht gut ausgehen könnte, und jetzt, an diesem Abend, an dem sie die Oper mit ihm durchging, war es ihr klar, daß es mit einem Klacko enden mußte. Sie hatte nicht die mindeste Lust, darüber nachzudenken, ob seine Auffassung besser war als die Manns'. Sie war jedenfalls vollkommen anders, und wenn er sich darauf versteifte, sie durchzusehen, mußte es Katastrophen über Katastrophen geben. Und ganz im Innern zweifelte sie daran, ob das wirklich seine Auffassung von der Sache sei, nicht viel eher einfach Unkenntnis der Oper und Unvermögen, sich so rasch wie es nötig war, in sie hineinzuversetzen. Es war kindisch von ihm, dachte sie während sich nichts sagen, sich nicht helfen zu lassen. Sie meinte es doch wirklich nur gut mit ihm, warum hörte er nicht auf sie!

„Ach! Ich habe deinen Mund gefühlt —“, sang er, dann sagte er, lauter als nötig: „Dein Einlaß!“

„Einschuldige, ich habe nicht aufgepaßt.“

„Na, zu was machen wir's denn dann?“

„Für mich machen wir's das? dachte sie. Für mich?“

„Einschuldige“, sagte sie noch einmal lächelnd.

„Also gehen wir, bitte, auf 333 zurück, ja?“

Es war alles so schnell gegangen, daß Grete gar nicht recht zu sich gekommen war. Gegen halb elf vormittags war Keller aus seinem kleinen Büro geschossen, hatte ziemlich formlos Fräulein Schwarz, die gerade frei war, einen Wink gegeben, Gretes Kunden zu übernehmen, und hatte sie nach hinten gezogen: „Sie sollen sofort eine Taxi nehmen und zur Direktion fahren“, sagte er leise und strahlte dabei über das ganze kugelrunde Gesicht.

Grete hatte ihn am Arm gefaßt, weil ihre Anie plötzlich unsicher geworden waren. „Was soll ich?“

„Eine Taxi nehmen und zur Direktion fahren, aber sofort“, hatte Keller wiederholt. Er hatte plötzlich ihren Mantel in der Hand gehabt und ihr hineingeholfen. „Los, los, lassen Sie nicht warten!“ Schon hatte er sie zur Hintertür hinausgedrückt.

Und nun sah sie im Büro des Personalschefs and wartete. „Eine Minute noch, Frau Bolt“, sagte Kunge sehr höflich. „Direktor Herrling wird uns sofort rufen lassen.“ Er sah wohl ihre Verwirrung, die sie nicht vollständig bemerken konnte, und wandte sich einem Haufen

von Papieren auf seinem Schreibtisch zu, um sie nicht in Verlegenheit zu bringen. Grete hätte seine Feder knatternd über das harte Papier fahren; das Geräusch beruhigte sie ein wenig, sie begann wieder klar zu denken.

Jetzt war es also soweit. Jetzt mußte sie ja sagen und sehen, wie sie mit Erwin fertig werden würde. Denn es war ja kein Zweifel, daß man sie engagieren wolle. Im anderen Fall hätte man ihr abgeschrieben, aber sie nicht persönlich in solcher Eile hergeholt. Sie bereute, daß sie am Abend vorher bei ihrer Auseinandersetzung mit Erwin ihm nicht gleich reinen Wein eingeschenkt hatte. Sie war selbe gewesen, ganz einfach selbe — die ganze Zeit schon. Und nun würde, fiel ihr plötzlich ein, alles doppelt so schwer sein — denn Erwin würde ja sofort wissen, daß sie schon eine ganze Weile verhandelt und gewartet haben mußte. Daß sie eine ganze lange Zeit ein Geheimnis vor ihm verborgen gehalten hatte. Und das würde ihn sicher doppelt aufbringen. Sie feuerte plötzlich, ohne es selbst zu wissen, Kunge hob den Kopf und sah sie lächelnd an. „So ungeduldig?“ fragte er lächelnd.

„So ungeduldig?“ fragte er lächelnd.

„So ungeduldig?“ fragte er lächelnd.

„So ungeduldig?“ fragte er lächelnd.

„So ungeduldig?“ fragte er lächelnd.

„So ungeduldig?“ fragte er lächelnd.

„So ungeduldig?“ fragte er lächelnd.



Aehn.: Luodera Auch wir treiben Wintersport! Deike (6)

## Viktoria und der „A.-T.“ / Skizze von Maria Dehn

„Kommst du mit in die Ausstellung indischer Miniaturen?“ So fragte ich mit bezwingendem Lächeln durch die spärlich geöffnete pompejanisch rote Korridortür meine Freundin Viktoria.

„Ach!“ Los Augen runden sich erheblich im Ausdruck abweisenden Staunens.

„Nein, ich habe heute A.-T.“

„Was hast du?“

„A.-T.“

„Aber du siehst doch ganz gesund aus...“

„Mein Himmel, das ist doch keine Krankheit, das ist eine Abkürzung!“

„Ach!“ Ich lange an, mich in das Seelenleben jener bösen Bettler einzufühlen, die den Fuß zwischen die Tür klemmen... Jedenfalls gelangt mir ein so fragender, naiv-dickfelliger Gesichtsausdruck, daß der guten To nicht weiter übrig bleibt, als mich mit heimlichem Seufzen ins Zimmer zu bitten.

„Ach, also A.-T. bedeutet Arbeitstag. Ich habe also heute meinen Arbeitstag!“

Da meine Freundin Viktoria zu den glücklichen Menschen gehört, die ihre Berufsarbeit am Vormittag erledigen, begreife ich die Zusammenhänge immer noch nicht und sehe dementsprechend aus.

„Am A.-T. habe ich also keinerlei Verabredungen“, fängt To an zu erklären, „ich mache und empfangen keine Besuche, ich unternehme keine Besorgungen, keinen Ausflug, sondern ich habe eben...“

„...A.-T.“ ergänze ich mit leerem Lächeln. Los Augen glänzen kämpferisch. „Ja, allerdings! A.-T. Wenn du nichts dagegen hast!“

Ich hatte nichts dagegen, und wie sollte ich auch, da ich immer noch nicht ganz begriff. Von der Veranda her lachte ein — leider nur für eine Person — entzückend gedackter Kaffeelächeln. Ergeben und ungeduldig zugleich erklärte To weiter: „Also am A.-T. widme ich mich ganz meiner Wirtschaft...“

„Ach, ich dachte, die wird von deinem morgendlichen Besen besorgt?“

„Mein „morgendliches Besen“, wie du zu sagen liebst, macht eigentlich nur das Fundament... na, den Rohbau“, ergänzte To auf meinen erstaunten Blick hin, „alles Feine, alles Kleine, was so fehlt, das muß ich doch eben tun.“ Ich sah mich in der entzückenden, gepflegten Häuslichkeit um, konnte aber trotz eifriger Bemühens nichts Feines und Kleines, was fehlen sollte, entdecken.

Durch Los Stimme schwang merkliche Un-

geduld. „Also heute zum Beispiel: Mein einer Topflappen ist angeknallt. Der hängt schon seit Tagen so rum. Kannst du dir denken, wie einen sowas angrinst?“

„Ich konnte nicht. Meine Topflappen grinsen nicht. Ich habe auch gar keine.“

„Da muß ich also heute neue Kaufseifchen rumbäueln... na, und so!“ sagte To abschließend.

Aufreizend duftete von der Küche her der Kaffee, mit dem sich To wohl für ihren A.-T. härten wollte. Jetzt mußte ich gehen, sonst klingen sowohl der Kaffee als auch Los arbeitames Gemüt an, sich voll Bitternis zu saugen.

Nachher, als ich so einsam nach Hause ging, wurde ich doch ein bißchen wütend. Wenn ein Mensch einem neunundneunzigmal zur Verfügung steht und das hundertste Mal nicht, so ist das eben eitel Selbstsucht und Unkameradschaftlichkeit. Ach, To mit ihrer fiebernden Spannkraft, ihren treffenden Bemerkungen, ihrer warmen Anteilnahme und ihrer starken, ansehenden Lebensfreude fehlt mir eben sehr, sehr.

Gegen Abend landete ich in einer kleinen Bücherei, wo auf zitronengelben Schleifackhäutern äußerlich und inhaltlich sehr schöne Bücher zu finden sind. Wie ich so bedächtig in einem Korbfleisch sah und blätterte, hörte ich eine helle Stimme in „wertvolles, aber trotzdem spannendes“ Buch verlangen. Was! Meine Freundin To! Sehr abgearbeitet sah sie übrigens nicht aus. Ich reichte ihr mit — wie ich glaube — seinem Lächeln ein gutes und trotzdem festes Buch hinüber mit der freundlichen Frage, ob der A.-T. schon zu Ende sei. To nahm Verteidigungsstellung ein.

„Ja, wenn ich angespannt war, dann muß ich mich abspannen, nein, entspannen, durch etwas Spannendes...“ So spannt sie noch eine ganze Weile weiter. „Und übrigens, warum soll ich am Abend nicht lesen? Ich habe doch nur A.-T., doch nicht A...“ To hielt etwas verlegen inne. Meine Güte, es läßt sich eben nicht alles gleichmäßig günstig in eine Abkürzung zwängen...

To trennte sich etwas plötzlich von mir. Ob sie wohl fürchtete, ich könnte ihre nach dem arbeitsreichen Nachmittag wohlverdiente abendliche Besetzung hören?

Ich blätterte weiter in den Briefen der Frau Rat Goethe. Da zog eine Stelle meine Augen auf sich: Von „ihrer Abende Glückseligkeit“ erzählte sie... Von halb fünf an darf keine Seele zu ihr. Dicht zugezogen sind die Fenstervorhänge der drei schönen Zimmer in einer Reih'... Dann lieft sie, treibt Musik, vertieft sich in die Briefe des geliebten Sohnes und sammelt in diesem Alleinsein Kraft, die sie zur Freude ihrer Umgebung ausstrahlt, wenn sie unter „guten Freunden“ ist. „Dann lache ich die Jünglinge aus“, schreibt sie, „und im Schauspiel empfinde ich am besten die Schönheit!“ Oh, sie hat in ihrer Technik des Entspannens ein berühmtes Rezept: Den heiligen Johannes habe einmal ein Besucher nicht etwa zwischen gelehrten Manuskripten angetroffen, sondern in der freundlichen Gesellschaft eines Rehbuhns, das ihm aus der Hand sprach, „und tausend Spaß trieb er mit dem zahmen Lärchen...“

Meine leise Empörung über To, die mich ebenso geschickt wie energisch abgesteuert hatte, war verlogen.

Laß darin vielleicht das Geheimnis ihrer Troden, reichen, Wärme ausstrahlenden Seele beschlossen, daß sie hin und wieder einen Tag ganz für sich allein blieb, indem sie vor sich selbst und anderen eine scheinbare Hauspufferei zum Vorwand nahm? Zugegebenerweise auch tatsächlich in aller Ruhe ein wenig puffelte!

Mit leisem Schmurren stellte ich fest, wie verschiedenartig es doch in der Werkstatt wahrer Lebenskünstler zugeht: Der eine zieht ab halb fünf die Vorhänge dicht, dicht zu, der andere spielt mit einem zahmen Rehbuhn, und noch ein anderer schafft sich einen A.-T.

## Ludwig Devrient heiratet

In Dessau, wo Ludwig Devrient eine Zeitlang am Theater tätig war, lernte er eine junge Schauspielerin kennen, in die er sich sofort verliebte. Die hübsche brave Margarete Keefe erwiderte die Liebe des schon damals berühmten Schauspielers, und bald hatten sie sich verlobt. Im Frühling 1807 heirateten sie. Wenige Wochen nach ihrer Hochzeit trat Margarete in einem Lustspiel von Koyebue auf. Die ersten Worte, die sie zu sprechen hatte, lauteten: „Ich bin sehr glücklich verheiratet...“

Am nächsten Tage fragte sie ihren Gatten: „Wie hat dir gestern mein Spiel gefallen?“

„Ausgezeichnet“, erwiderte Devrient, „es war ein Höhepunkt.“

„Wieso ein Höhepunkt?“

Lächelnd erklärte der Künstler: „Neulich bei unserer Trauung warst du sehr aufgeregt. Als ich das Ja-Wort gesprochen hatte, wurdest du ruhiger — und gestern Abend warst du nun ganz glücklich...“

„Ach, ich dachte, die wird von deinem morgendlichen Besen besorgt?“

„Schmitthuber — wie sah der denn aus? Erinnere mich gar nicht.“

„Na, so ein Großer mit etwas rötlichem Haar und einem langen Vollbart!“

„Wißtst du? Das weiß ich nun ganz bestimmt, daß wir keinen mit einem Vollbart in der Klasse hatten!“

In der Eisenbahn hatte ein Riedmacher sein Gegenüber eine Stunde lang durch seine endlosen Klagen und Befürchtungen gelangweilt, und er schloß mit der Frage: „Können Sie in der letzten Lage auch nur einen einzigen Lichtblick sehen?“

„O ja,“ antwortete der andere, „ich neige nämlich jetzt aus.“





Feierlicher Ausklang der IV. Olympischen Winterspiele. Weithild (M). Eine Uebersicht über die feierliche Preisverteilung und Siegerehrung in Garmisch-Partenkirchen, der der Führer beiwohnte.

# Kanadas Eishockeyer begeistern in München

Kanada — Deutschland 8:2 (1:0, 2:1, 5:1)

Noch größere Beachtung als das Spiel Kanada-Deut gegen Ost fand am Dienstagabend der Eishockeykampf zwischen Kanada und Deutschland in Münchenes Prinzregentenstadion, das wiederum restlos ausverkauft war. Die 12000 Zuschauer erlebten einen Kampf, der ein ganz enormes Tempo, wundervoll beherrschte Technik der Kanadier und restloses Einfühl der deutschen Mannschaft brachte und der bis zur letzten Minute seifte. Die Mannschaften traten in folgenden Besetzungen an:

Deutschland: Gaaginer; Aeneke, von Bethmann-Hollwege; Trautmann, Ball, George; Lana, Dr. Strobl, Schent.

Kanada: Nash; Murray, Wilson; Karquarson, Farmer-Horn, Reville; Sogaarty, Fridan, Thomson.

Die Kanadier, die erst zum Schluss den 8:2-(1:0-2:1-5:1)-Sieg sicherstellen konnten, hatten von der ersten Minute an schnelle Vorstöße der Deutschen abzuwehren. Besonders Aeneke kam oft durch und brachte harte Torchüsse an. Aber Nash im kanadischen Tor war nicht zu schlagen. Eine Minute vor Schluss des ersten Drittels fiel das Führungstor für Kanada, als Karquarson mit Reville vorgeschoben war und mit wuchtigem Schuss die Scheibe einlenkte. Im zweiten Drittel verstärkten die Kanadier das Tempo. So gut sich auch die deutsche Abwehr schlug, zwei Treffer der Gäste mußte sie doch hinnehmen. Karquarson und Sogaarty waren durchgehenden und wenig später war Karquarson erneut erfolgreich. Dann aber hatten die Deutschen Vorteile und George erzielte den ersten Gegentreffer. Erst im Schlussdrittel zeigten die Kanadier ihr ganzes Können. Deutschland war dem Tempo jetzt nicht mehr gewachsen, so daß die Tore durch Thomson, Sogaarty, Karquarson, Murray und Reville Schlag auf Schlag fielen. Beim Stande von 7:1 schoß Schent das zweite Tor für Deutschland. In der deutschen Mannschaft ge-

hielten Schent, Dr. Strobl, Ball und Gaaginer am besten, während bei Kanada Karquarson, Milton und Reville übertrauen. Am Abendprogramm zeigten die deutsche Meisterin Viktoria Limbopainter, die Engländer Dunn, Tomkins, Schoor Giff, sowie die Japaner Shimizu, Hasegawa und die kleine Anoda ihr Können im Eiskunstlaufen.

# Die Begegnungen in der Kreisklasse 1

Kurpfalz Neckarau Meister der Gruppe West / Lage in der Gruppe Ost ungeklärt

Der Sonntag brachte zum Teil sehr hohe Ergebnisse und in der Gruppe West dem VfB Kurpfalz Neckarau die Meisterschaft. Durch diesen Sieg ist er nun Meister, trotzdem noch drei Spiele ausstehen. Seine Mitbewerber können ihn nicht mehr erreichen. Auch in der Gruppe Ost ist man der Entscheidung bedeutend näher gerückt. Folgende Resultate wurden erzielt:

Table with 2 columns: Team and Score. Rows include Kurpfalz, VfB, Neckarstadt, Rohrbach, Gartenstadt, Post, Leutershausen, Weinheim, Neckarhausen, Ebingen.

Kurpfalz Neckarau konnte gegen die Mannheim Turner einen weiteren Sieg erringen. Die Hintermannschaft der Turner war sehr auf der Höhe, denn die beiden Siegestore für die Kurpfalz fielen ganz zum Schluss des Spieles. Kurpfalz lieferte eine gute Partie und hat den Sieg verdient errungen, aber die Türmerleistungen waren keine Offenbarungen. Mit diesem Sieg ist Kurpfalz Meister und kann nicht mehr eingeholt werden.

Auf dem 07-Platz mußte der Platzbesitzer

# Deutsche Hockeymannschaften in England

Neun Jugendmannschaften erwidern die Besuche der Engländer

Am 2. März werden die deutschen Mannschaften in England eintreten, die, wie die „DfZ“ schreibt, nach verschiedenen Gesichtspunkten ausgewählt wurden. In der Hauptsache hat man den englischen Wünschen entsprochen, die solche Mannschaften sehen wollten, die die Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen vorbereiteten. In der Hauptsache hat man den englischen Wünschen entsprochen, die solche Mannschaften sehen wollten, die die Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen vorbereiteten.

Diese neun Mannschaften aber, so hoffen wir, werden Deutschlands Jugendhockey ehrenvoll vertreten: Magdeburger TSC Grünrot, Raffelberger SC, Schwarzweiß Essen, VfB Jena, Uhlenhorst Mühlheim, Großsottbeimer TSC, SC Heilbronn, SC Bad Dürkheim und SC Heidelberg.

Die längsten Reisen unternimmt wohl der Großsottbeimer TSC, der seine Spiele hauptsächlich nördlich der britischen Hauptstadt austrägt. Die Hamburger sind Gäste in Felted, Cambridge, Rugby und Repton. Ihnen folgen die Magdeburger nicht nach, die bereits am 29. Februar in Southend sind und dann noch Ipswich, Felted, Cambridge und Dunstable besuchen. Die übrigen Mannschaften gastieren hauptsächlich im Süden Englands, in Canterbury, Caterham, Twickenham, Crowthorne, Seaford, Ramsgate und selbstverständlich auch in London. Raffelberger und Uhlenhorst Mühlheim fahren auch noch nach Orford.

Nicht bis 10 Tage wird die Hockey-Jugend auf

Reisen sein, in jedem College werden die deutschen Mannschaften zwei Tage oder zwei Nächte weilen. Sie sind dort Gäste dieser Schulen. Geplant wird an den Tagen 2., 4., 6. und 8. März.

# Mit Mercedes-Benz und Auto-Union

Einzelheiten vom Großen Preis von Monaco. Alljährlich pflegt mit dem Großen Preis von Monaco zu Ostern der Reigen des „Grandes Epreubes“ im internationalen Motorsport eröffnet zu werden. Zum erstenmal geht dem am 13. April stattfindenden Rennen durch die Straßen von Monte Carlo am 11. April ein Kampf der Klasse bis 1500 ccm. voraus, dessen Sieger der Pokal des Fürsten Ranier von Monaco winkt.

Der Große Preis führt über 100 Runden, so daß 318 Kilometer zurückzulegen sind. Die Zahl der Startenden ist auf 20 beschränkt. Nach französischen Regelungen nimmt die Auto-Union mit drei Wagen teil, die Hans Stuck, Achille Varzi und Bernd Rosemeyer steuern. Mercedes-Benz soll sogar vier Fahrzeuge schicken. Am meisten Starter, nämlich fünf, sind für Alfa Romeo vorgesehen. Bugatti und Maserati vervollständigen das Feld.

Für den Fürstenpreis, der in 50 Runden über 130 Kilometer führt, liegt bis jetzt die Fuzage von Gra vor. Die englische Firma schicki Lord Howe, Raymond Mays und Marcel Lehouq.

# Tagung der Amateurböyer

Zugleich mit den Deutschen Amateur-Bormeisterschaften, die für anfangs April nach Westdeutschland vorgezogen sind, findet am 3. April in Essen eine Verbandstagung statt, auf der u. a. über die Änderung des Verbandsnamens, der noch „Deutscher Reichsverband für Amateurböyer“ lautet, Beschluß gefaßt werden soll.

In der Gruppe West wurde Hemsbach in Leutershausen sehr hoch mit 6:2 geschlagen. Mit dieser Niederlage hat Hemsbach seine Meisterschaftshoffnungen begraben müssen. Bei Halbzeit war das Rennen noch unentschieden 1:1, aber dann hatte Hemsbach nichts mehr zu befehlen.

In Ladenburg kam Weinheim um die erwartete Niederlage nicht herum und fiel diese mit 7:2 recht deutlich aus. Mit dieser weiteren Niederlage ist der Abstieg endgültig und kann der Rückstand der Punkte nicht mehr eingeholt werden. Das Spiel war sportlich einwandfrei und wurde von Ladenburg jederzeit überlegen gestaltet, so daß ein Sieg von Weinheim (trotz 3:2 bei Halbzeit) nie in Frage kam.

Vor einer ansehnlichen Zuschauerzahl lieferten sich Neckarhausen und Ebingen einen ritterlichen und anständigen Kampf, der unter der vorzüglichen Leitung von Höhn (08) stand. Das Spiel endete unentschieden 0:0 und wird dieses Resultat dem Spielverlauf gerecht.

Ebingen hat mit diesem Punktergebnis einen weiteren Schritt nach vorn in der Meisterschaftsfrage getan und gleichzeitig eine schwere Bürde eben noch genommen. Neckarhausen gelang die Revanche für die im Vorspiel erlittene Niederlage nicht und konnte gerade diesen Punkt noch dringend benötigten. Wallstadt und Bierheim waren spielfrei.

# Der Stand der Tabelle

Table with 4 columns: Team, Spiele gew., un., verl., Tore. Rows include Ebingen, Wallstadt, Hemsbach, Neckarhausen, Ladenburg, Leutershausen, Weinheim.

len haben werden, denn das geht anderen Nationen genau so. Es ist deshalb viel wichtiger, immer und immer wieder mit härtester Konzentration dort noch den letzten Schluß einzusehen, wo Voraussetzungen vorliegen. Nicht nörgeln und meckern, daß „andere“ vielleicht besser sind. Ich freue mich, daß unsere Leute gut geworden und besser werden können, weil sie jung sind und den Geist mitbringen, mit dem olympische Ehren erkämpft werden. Dieser Geist atmet in Bremen, in Kassel und auch in Halle. Es folgen zwei Wochen Pause. Im März geht die Jagd um die Sekundendruckeile weiter. Berlin, Kachen und Dortmund werden die Etappen sein und dann Kude bis zur Freiwasserstation, Kude für die größte aller sportlichen Aufgaben.

# Auslandssportpresse bei KdF

20 Pressevertreter aus Frankreich, Polen, Jugoslawien, Schweden, England, Oesterreich und Japan besichtigten am Dienstag auf Einladung des Reichsamtes für Leibesübungen der KdF die Sportkurse von Kraft durch Freude. In seiner Ansprache gab der Reichsportführer von Tschammer und Osten seiner Freude darüber Ausdruck, die ausländischen Gäste in ein überaus interessantes Spezialgebiet einführen zu können, in ein Spezialgebiet, dessen Bedeutung sich als eine Notwendigkeit für die Volksgesundheit und den Volkswillen erwiesen haben. Der Reichsportführer sprach über Arbeit, Aufbau und die wachsenden Erfolge des Sportamtes der KdF, über die Belebung des Sports durch die Olympischen Spiele und unterstrich die völkerverbindende und völkerverstärkende Idee der Olympischen Spiele und des Sports überhaupt.

Auf einer Rundfahrt wurden hierauf einige Sportkurse der KdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in München besichtigt.

# Der deutsche Schwimmsport im Olympia-Jahr

Eine erfolgreiche Zwischenbilanz von Bremen über Kassel bis Halle

Das olympische Jahr der deutschen Schwimmer begann schwungvoll. Nach Ablauf der vom Reichamt Schwimmen angelegten Zwangspause begann eine Wettkampfserie, deren erster Abschnitt jetzt beendet ist. In drei Etappen — Bremen, Kassel, Halle — ging der Kampf gegen die Stoppuhr vor sich. Im Rennen lagen jeweils die Mitglieder der Olympiakernmannschaft, Gegner waren sie sich selbst und dazu einige hoffnungsvolle Jugendkräfte, deren Entgegnung es ist, noch in letzter Minute zur Kernmannschaft gezählt zu werden.

Wenn auch Reförde kein absoluter Maßstab sind, so bedeutet es doch immerhin ein nicht wenig erfreuliches Zeichen, wenn bei diesen drei Veranstaltungen neun deutsche Reförde geschwommen werden konnten, von denen einer sogar Weltreförde darstellt. Reförde laden schließlich nicht alle Tage und Weltreförde schon gar nicht. Adigler werden ja einzuwenden, daß diese Spitzenzeiten „nur“ auf der kurzen Hallenbahn erzielt wurden. Ihnen sei gesagt, daß dies bei der überwiegenden Zahl aller Schwimmreförde der Fall war und auch wohl bleiben wird. Es sei ihnen aber auch ins Stammbuch geschrieben, daß diese Reförde nicht mehr oder weniger als ein deutliches Zeichen aufsteigender Entwicklung sind und von den maßgebenden Kreisen auch nicht anders gewertet werden. Man sieht in ihnen einen Gradmesser der Bekandtheit und vermag dabei keineswegs, daß ihr Vergleichswert schon deshalb immer problematisch bleiben wird, weil immer und immer die äußeren Bedingungen im Sport eine Rolle spielen werden und die Kriterien schließlich nur Menschen sind und keine Maschinen. Zufällig sind noch selten wertvolle Refördeleistungen geschwommen worden und es ist deshalb auch kein Zufall, wenn unsere Spitzenkämpfer zum Auftakt des olympischen Jahres diese hübsche Reförderie präntieren konnten.

Ueber die Ergebnisse von Bremen und Kassel wurde ausführlich berichtet. Die Kämpfe in Halle waren eine gradlinige Fortsetzung. Ihr Höhepunkt der neue Weltreförde der Planerin Hanni Höjner im 100-Meter-Brustschwimmen, ihr Fazit das beruhigende Gefühl, daß unsere Kernmannschaft endlich für ihre Spitzenzeiten als „Adler“ angesehen werden kann. Daß der eine oder der andere mal einige Reförderleistungen schlechter oder besser schwamm, ist belanglos, wesentlich ist, daß keiner von ihnen ausfiel oder schwankende Form aufwies. Man könnte beinahe eine Rangliste aufstellen, so prompt fielen in Bremen, Kassel und Halle die Ergebnisse ins Protokoll. Bei den Sprintern Fischer und Heibel, bei den 200-Meter-Leuten Heibel, Gaudel, Rüste, Freese, Fischer und Schwarz, über 400 Meter Rüste und Freese, im Rückenschwimmen Schwarz und Schlauch, im Brustschwimmen Walze, Schwarz über 100 Meter und Sietas, Schwarz über 200 Meter, Am habilsten Fischer, Freese bei den Kraulern, Sietas und Walze bei den Brustschwimmern, Schwarz bei den Rückenschwimmern.

Und die Frauen? Ihr Kreis ist arder geworden. Im Kraulen keine Sorge mehr um die 4x100-Meter-Staffel. Gleich ein halbes Dutzend Schwimmerinnen hebt zur Auswahl. Gela Arentz als die Zuberlähne und Schnellste, ihre Klubkameradin Halbsguth und die Breslauerin Groth als die nächstbesten, dazu die Spandauerin Polack, vielleicht sogar noch ihre erstdreizehnjährige Klubkameradin Inge Schmitz. Im Brustschwimmen gleich drei Kräfte von Weltklasse, Martha Genenger (Krefeld), Hanni Söjner (Pöhlen) und neuerdings Polack, die ersten beiden vielleicht unsere härtesten olympischen Hoffnungen überhaupt.

Es wäre verfehlt, jetzt festzustellen, in welchen Disziplinen wir vielleicht nichts zu besel-

# Das 25. Rosenarten-Schauturnen

Ein weiteres Jubiläum des „TB von 1846 Mannheim“

Zum 90-jährigen Bestehen des Vereins im Olympiajahr 1936 kommt außer dem 50-jährigen Jubiläum der Vorturnerschaft, die 1886 bereits ins Leben gerufen wurde, damit es der guten Dinge in diesem Jahre drei sind, das 25. Rosenarten-Schauturnen im Ribelungensaal, das seit 1911 ununterbrochen zehntausende als Besucher wie als Mitwirkende in seinen Mann zog und Jahr für Jahr Tausende immer wieder begeistert. Wie auf allen anderen Arbeitsgebieten, ist auch der Aufschwung, den der TB Mannheim von 1846 mit seinem Rosenarten-Schauturnen genommen hat, ein ungeheurer. Aus den vierhundert, die an jenem 3. März 1912 erstmalig auf dem geräumigen Podium des Ribelungensaales standen und dadurch die Grundlage schufen für diese einzigartige Schau, sind im Laufe der Jahre Tausend und zuletzt Elfhundert geworden. So wurden die Mannheim Rosenarten-Schauturnen weit über die turnerische Welt und auch über die Stadt hinaus zu einem Begriff. Immer wieder erwartet man bei gleichbleibendem Interesse die Neuauflage mit der beginnenden Frühjahrszeit eines jeden Jahres.

Es versteht sich, daß der Turnverein 1846 der Ausgestaltung und Vorbereitung des 25. Rosenarten-Schauturnens, das am 1. März stattfindet, sein besonderes Augenmerk zuwendet. In allen Abteilungen wird auf das Jubiläumsturnen hin tüchtig gearbeitet, so daß man heute schon sagen kann, daß die Aktivität abermals in größter Stärke auf dem Plan sein wird.

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Dache entsalten sich die Seelen. Marie v. Ebner-Eschenbach.

Vertical text on the right edge of the page, including advertisements and notices such as 'Hakenkreuzbanner', 'Höbetes', 'Jm mit j...', 'DfZ', 'Berl', 'Frankfurter', and 'Festveranst. Werte'.



